



Im Landkreis Peine Jugend erleben – die Infrastruktur für junge Menschen macht den Unterschied

Abschlussbericht im Rahmen des Vorhabens: jugendfreundlicher Landkreis

vorgelegt von:

Agnetha Bartels, Florian Rück, Wolfgang Schröer

Inhaltsverzeichnis

1. Vorwort
2. Einführung: Was heißt eigentlich jugendfreundlich im Landkreis Peine?
3. Wie sind wir vorgegangen, um mit den jungen Menschen im Landkreis Peine ins Gespräch zu kommen?
 - 3.1 Online-Fragebogen: Wer hat teilgenommen?
 - 3.2 Gruppendiskussionen: Wer hat teilgenommen?
4. Ergebnisse: Junge Menschen identifizieren sich mit ihren Lebensorten im Landkreis Peine – doch sie wollen mehr im Alltag mitgestalten können
 - 4.1 Zufriedenheit und Identifikation im Landkreis Peine
 - 4.2 Wohnen – ein Thema für junge Menschen?
 - 4.3 Naturverbundene engagierte junge Menschen
 - 4.4 Angebote für junge Menschen sind in ihrem Profil nicht klar genug
 - 4.5. Offener Sport *und* Vereinssport
 - 4.6 Peine sollte heller und offener werden – Schaffung von sicheren Orten
 - 4.7 Gebt den jungen Menschen (mehr) Platz im öffentlichen Raum
 - 4.8 Essen, Trinken, Feiern: (fehlende) Angebotsstrukturen
 - 4.9 Das Problem mit dem Nahverkehr und die Folgen für junge Menschen
5. Zusammenfassung und Ausblick: Junge Menschen müssen erkennen können, dass sie für den Landkreis die Zukunft sind!

Literaturverzeichnis

Abbildungsverzeichnis

Autor*innenverzeichnis

1. Vorwort

**„Damit sie als Erwachsene bleiben oder gerne wiederkommen, müssen junge Menschen sich an ihrem (Lebens-)Ort wohl fühlen, sich sicher fühlen und sich mit ihm identifizieren“
(Fauld/Hoyer/Schäfer 2006)**

Der Landkreis Peine hat sich zum Ziel gesetzt, seine Attraktivität für junge Menschen zu stärken. Positive Entwicklungs- und Lebensbedingungen vor Ort sind dafür die Voraussetzung. Vor diesem Hintergrund erhielt die Jugendförderung (bestehend aus der Kreisjugendpflege, dem Kinder- und Jugendschutz und der Jugendsozialarbeit) durch Beschluss des Jugendhilfeausschusses den Auftrag, ein Konzept für einen „jugendfreundlichen Landkreis“ zu erarbeiten. Das Thema „Partizipation“ von jungen Menschen sollte dabei im Vordergrund stehen.

Die nachhaltige Gestaltung eines „jugendfreundlichen Landkreises“ braucht zwingend die Expertise der jungen Menschen, die dort leben und ihren Alltag gestalten. So übernahm das Institut für Sozial- und Organisationspädagogik der Universität Hildesheim im Auftrag des Landkreises Peine die wissenschaftliche Begleitung des Vorhabens „jugendfreundlicher Landkreis“ mit der Aufgabe, die Expertise der jungen Menschen einzuholen und in den Konzeptentwicklungsprozess einzubringen.

Der folgende Abschlussbericht ist das Ergebnis einer Befragung junger Menschen von 14 bis 27 Jahren. Sie wurde im ersten Halbjahr des Jahres 2022 im Landkreis Peine durchgeführt.

2. Einführung: Was heißt jugendfreundlich im Landkreis Peine?

Jugendfreundlich, was heißt das eigentlich? Wie kann ein Landkreis „jugendfreundlich“ sein oder (noch) „jugendfreundlicher“ werden? Steht im Hintergrund gar die Frage, ob der Landkreis Peine für junge Menschen als eine sog. ländliche Region wahrgenommen wird und darum per se mehr oder weniger attraktiv für junge Menschen ist? Dies wäre eine vorschnelle Herangehensweise.

In älteren Untersuchungen zur Jugend in ländlichen Regionen wird zwar z.B. angenommen, dass die jungen Menschen sich in kleineren Städten oder ländlichen Gemeinden früh die Frage stellen: „Abhauen oder Bleiben?“ (Böhnisch/Münchmeier/Sander 1980). Junge Menschen würden hier schnell den „Reiz“ am Alltag verlieren. Großstädtische Freizeit- und Bildungsangebote würden eine Sogwirkung haben und die jungen Menschen verstärkt in diese Zentren ziehen. Im Fall der Region Peine würde dies bedeuten, dass sich Jugendliche nach Hannover, Hildesheim und Braunschweig orientieren und sich von ihren Lebensorten im Landkreis Peine abwenden.

Doch stimmt dies überhaupt? Diese Herangehensweise geht aus unserer Perspektive von einem überholten und zu defizitären Blick sowohl auf die jungen Menschen als auch den Landkreis Peine aus. So lassen auch die Ergebnisse des Projekts „Jugendfreundlicher Landkreis Peine“ diese Frage „Abhauen oder Bleiben“ nicht so einfach beantworten.

- ✓ Viele junge Menschen leben gerne im Landkreis Peine, auch wenn sie mit der Infrastruktur für junge Menschen nicht durchgängig zufrieden sind.

Zudem ist zwischen den Altersgruppen des Jugendalters zu unterscheiden. Weiterhin sind auch die realen Möglichkeiten der jungen Menschen, bleiben zu können, selbst wenn sie es möchten, mit zu betrachten, bspw. wenn im jungen Erwachsenenalter eine spezifische berufliche Ausbildung oder weitere Qualifikation – wie ein Studium – angestrebt wird.

Meistens sprechen Erwachsene über Jugend

Das wirkmächtige öffentliche Reden über Jugend ist fast immer ein Reden von Erwachsenen über Nicht-Erwachsene. So sind die Bilder von Jugendfreundlichkeit und Jugend häufig von Erwachsenen gezeichnet. Dabei ist jede Jugendgeneration unterschiedlich und auch die Bedingungen des Jugendalters ändern sich stetig.

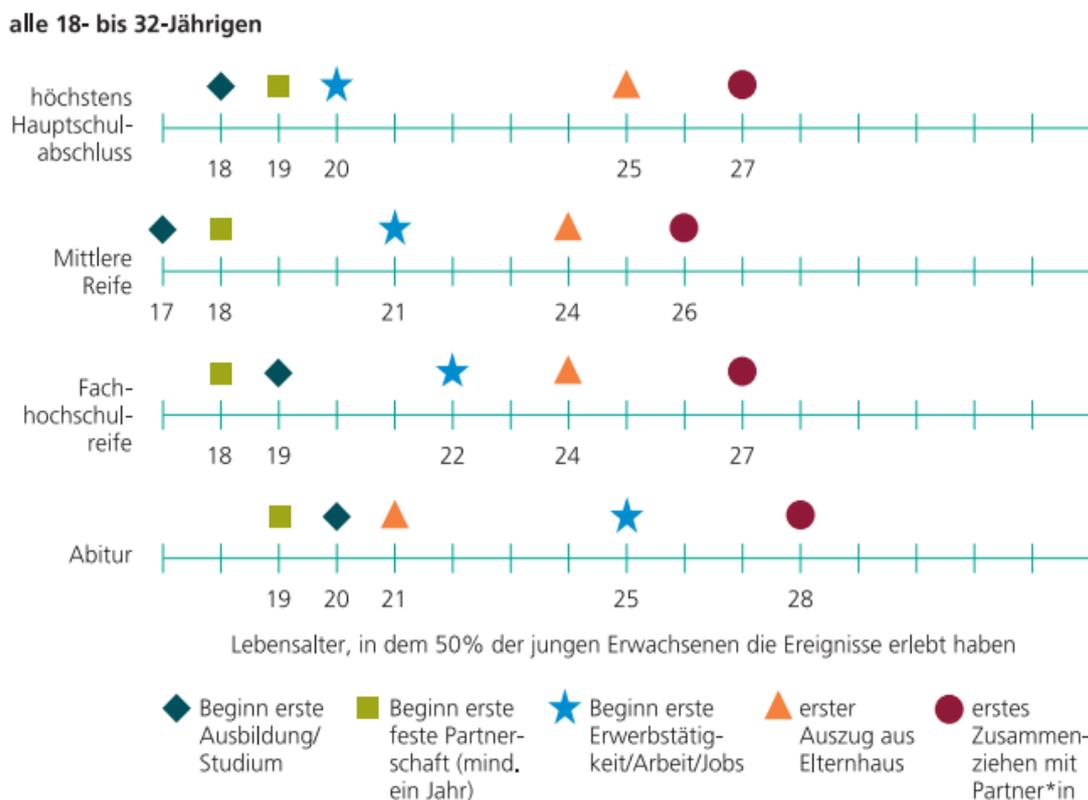
Fragt man heute sog. Erwachsene, was sie mit Jugendlich-Sein verbinden, so werden weiterhin viele ältere Klischees – häufig noch aus ihrer eigenen Jugend – aufgezählt. Doch es ist auch Nachdenkliches zu hören, über das Jugendalter während der Pandemie, über soziale Ungleichheiten, die hohen Erwartungen an die jungen Menschen sowie die massiven Zukunftsherausforderungen, denen sie gegenüberstehen.

- ✓ Aus der Jugendforschung wissen wir: Es gibt nicht die Jugend, sondern eher viele verschiedene Jugenden und große soziale Unterschiede, wem welche Jugend ermöglicht wird sowie welche Ressourcen die jungen Menschen zur Verfügung haben.

Vieles hängt dabei von den privaten familialen Möglichkeiten, aber auch den regionalen Infrastrukturen ab. Zudem ist das Erleben von Jugend in den Regionen auch unterschiedlich.

Jugenden heute

Der 15. Kinder- und Jugendbericht der Bundesregierung stellt heraus, dass Jugend heute das Lebensalter mindestens bis zum 25. Lebensjahr umfasst (vgl. Deutscher Bundestag 2017a, S.136).



DJI-Survey, AID:A II 2014/2015, nach Bergruber/Gaupp 2017, S. 8

Die hier abgebildete Graphik aus einer Stellungnahme des Bundesjugendkuratoriums (2021) verdeutlicht, wann sich wichtige Lebensstationen im Lebensverlauf durchschnittlich ereignen, die für die Rahmung des Jugendalters zentral sind. Jugend ist so ein eigener entscheidender Lebensabschnitt im Lebensverlauf jedes jungen Menschen, der durchaus zehn Jahre umfassen kann. Generell ist Jugend „immer weniger als bloße Durchgangsphase auf dem Weg von der Kindheit zum Erwachsensein“ zu verstehen, sondern als Lebensabschnitt, der – wie gesagt – mehr als zehn und ganz unterschiedliche wegweisende Phasen umfasst – Schulzeit, berufliche Ausbildung, Übergänge, erstes eigenständiges Wohnen, Partnerschaften, Zugehörigkeiten und unterschiedliche Freundschaftsbeziehungen, zivilgesellschaftliches Engagement, Sport etc. Diese Prozesse werden auch durch die jeweiligen Möglichkeiten der Infrastrukturen und Bedingungen vor Ort im Landkreis Peine entscheidend mitgestaltet. Daran entscheidet sich, ob jemand bleiben kann, wenn es gewollt wird, oder gehen muss.

Bedeutet jugendfreundlich sein, erst einmal junge Menschen selbst zu fragen?

Wenn nun von jugendfreundlicher Gestaltung des Landkreises Peine gesprochen wird, dann kann dies im ersten Schritt nur bedeuten, die Definition dessen, was jugendfreundlich ist, nicht allein den Nicht-Jugendlichen – z.B. den sog. Erwachsenen – zu überlassen.

- ✓ Das Reden über Jugendfreundlichkeit sollte damit beginnen, junge Menschen selbst zu befragen, was für sie jugendfreundlich ist und wie sie die Bedingungen für junge Menschen in ihrem Landkreis sehen.

Entsprechend haben wir, Studierende und Mitglieder des Instituts für Sozial- und Organisationspädagogik der Universität Hildesheim, im Auftrag des Landkreises Peine mit jungen Menschen aus dem Landkreis gesprochen. Zudem haben wir sie mit einem Fragebogen befragt. Dabei waren wir im engen Austausch mit der Jugendförderung des Landkreis Peine und möchten uns für die produktive und immer auch anregende sowie humorvolle Zusammenarbeit bedanken. Dieser Bericht stellt somit grundlegende Ergebnisse dieses Forschungsprozesses mit den jungen Menschen im Landkreis Peine vor.

3. Wie sind wir vorgegangen, um mit den jungen Menschen im Landkreis Peine ins Gespräch zu kommen?

Im Visionspapier¹ des Landkreises Peine heißt es:

- ✓ *Damit sie als Erwachsene im Landkreis Peine bleiben oder gerne wiederkommen, müssen junge Menschen sich im Alltag an ihrem (Lebens-)Ort wohl fühlen, sich sicher fühlen und sich mit ihm identifizieren!*

Angelehnt an diese Forderung wurde die Studie mit jungen Menschen im Landkreis Peine durchgeführt. Es wurden Gruppendiskussionen mit jungen Menschen aus unterschiedlichen Orten und in unterschiedlichen Lebenslagen geführt und eine Online-Fragebogenerhebung erarbeitet, die sich an Menschen zwischen 14 und 26 Jahren richtete. Auf diesem Weg sollten die folgenden Fragen beantwortet werden:

- ✓ Wo fühlen sich junge Menschen wohl und sicher im Landkreis Peine?
- ✓ Warum kommen sie gerne wieder und warum nicht?
- ✓ Warum bleiben und gehen sie?
- ✓ Was fehlt ihnen?
- ✓ Was wünschen sie sich?
- ✓ Was gibt es schon?
- ✓ Was kommt gut an, was kommt nicht so gut an?
- ✓ Was kann und muss aus ihrer Sicht verändert werden?

¹ Das vollständige Visionspapier findet sich im Anhang.

Diese Fragen können nur die jungen Menschen selbst beantworten, die im Landkreis Peine leben und ihren Alltag gestalten. Deswegen wurden in dieser Studie ausschließlich junge Menschen selbst befragt, mit dem Ziel, mehr Wissen darüber zu bekommen, was junge Menschen damit verbinden, wenn sie an einen jugendfreundlichen Landkreis Peine denken.

Dieses Wissen der jungen Menschen soll dem Landkreis und der Stadt Peine sowie den Gemeinden helfen, mit jungen Menschen die örtliche kommunale und die verbandliche Jugendarbeit und die Infrastruktur für junge Menschen weiterzuentwickeln und nachhaltig zu gestalten. Insgesamt wurden die Erhebungen durch die Bedingungen während der Corona-Pandemie erschwert.

3.1 Online-Fragebogen: Wer hat teilgenommen?

Es wurde zusammen mit jungen Menschen – z.B. Studierenden, die u.a. auch im Landkreis Peine aufgewachsen sind oder dort noch leben – ein Online-Fragebogen konzipiert, der an alle jungen Menschen im Landkreis Peine gerichtet war. Dieser Fragebogen wurde zudem mit der Jugendförderung des Landkreises durchgesprochen und auch wiederum mit jungen Menschen unterschiedlichen Alters aus dem Landkreis ausprobiert und entsprechend überarbeitet. Wichtig war an dieser Stelle, nur junge Menschen ab dem 14. Lebensjahr zu befragen, da diese eigenständig entscheiden dürfen, ob sie an einer Befragung teilnehmen möchten oder nicht.

Der Aufruf zur Teilnahme wurde über einen Flyer mit QR-Code über die Verteiler der Jugendförderung des Landkreises und über Studierende und Mitarbeitende des Instituts für Sozial- und Organisationspädagogik gestreut. Außerdem wurde der Flyer in vielen Schulen nahezu aller Schulformen (außer Grundschulen) des Landkreises Peine ausgelegt.

Insgesamt nahmen 491 junge Menschen an der Online-Erhebung teil. Es wurden davon lediglich Fragebögen in dieser Auswertung berücksichtigt, welche mindestens 80% Vollständigkeit aufwiesen sowie von Personen bearbeitet wurden, welche ein Alter zwischen 14 und 27 Jahren angegeben hatten. Nach dieser Datenbereinigung reduzierte sich die Anzahl auf insgesamt 371 junge Menschen:

- ✓ Am häufigsten vertreten sind junge Menschen im Alter von 14 und 15 Jahren (14,8% und 15,1%: also insgesamt 29,9%);
- ✓ Minderjährige (14-17 Jahre: 48,5%) und junge Erwachsene (18-27 Jahre: 51,5%) sind fast ausgewogen verteilt;
- ✓ 50,8% positionieren sich als weiblich. Im Vergleich sind weibliche und männliche Personen (44%) also annähernd gleich verteilt; „divers“ mit 1,6%, „ich möchte mich keinem Geschlecht zuordnen“ mit 3,5%;
- ✓ 16,5% der jungen Menschen sind erwerbstätig und 11,4% Auszubildende oder Studierende – siehe Abbildung 1;
- ✓ 53% geben an, dass sie zur Schule gehen. Davon besuchen 47,1% eine Gesamtschule und 29,9% ein Gymnasium (29,9%) – siehe Abbildung 2.

Frage: Was ist deine Hauptbeschäftigung?

Frage: Welche Schulform besuchst du?

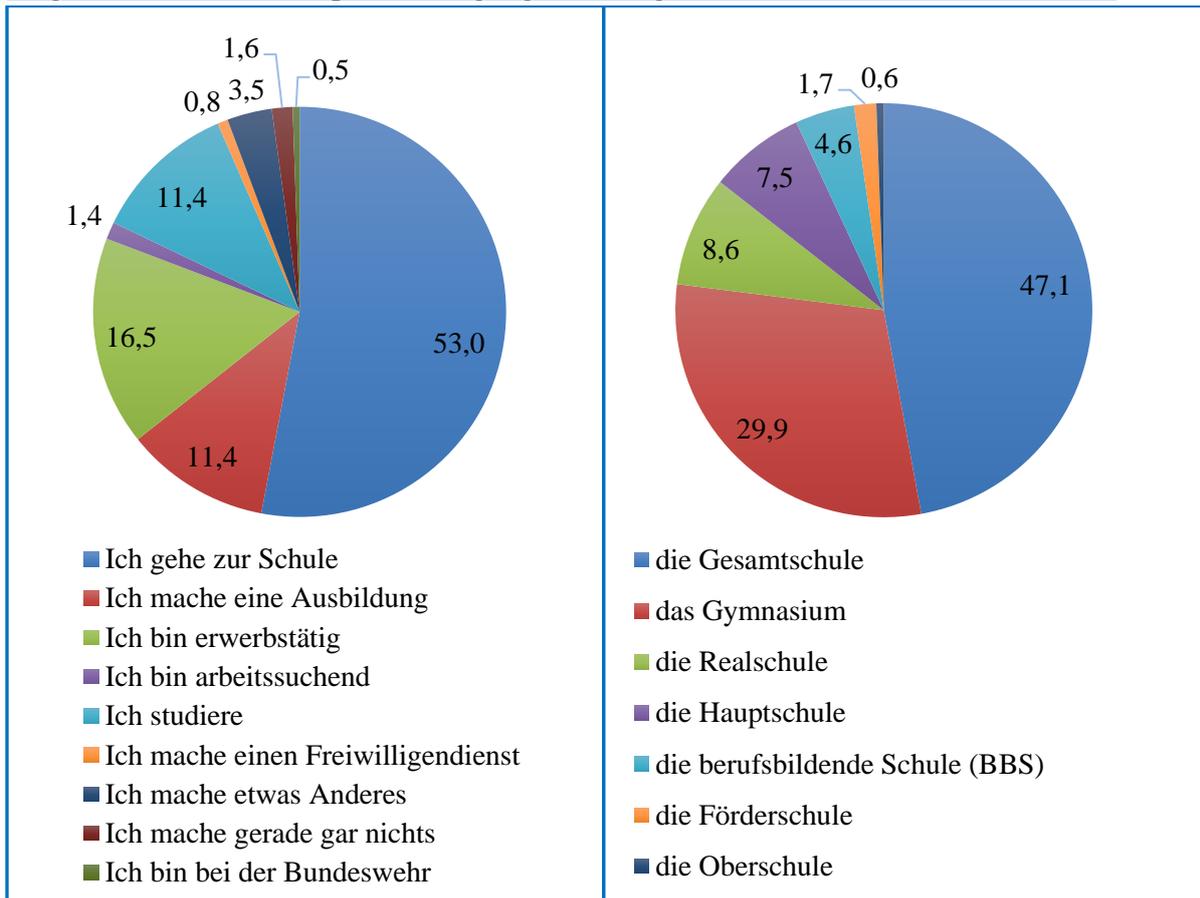


Abbildung 1: (n=370)

Abbildung 2: (n=174)²

Teilgenommen haben junge Menschen aus nahezu allen Gemeinden, wie in **Abbildung 3** deutlich wird. Neben der Stadt Peine (46,4%) sind auch die Gemeinden Edemissen, Hohenhameln, Ilsede, Lengede, Vechelde und Wendeburg vertreten. Aus Ilsede haben (neben der Stadt Peine) mit einer Beteiligung von 24,8% die meisten jungen Menschen teilgenommen, danach folgt Edemissen mit 4,7%.

Frage: Wo wohnst du im Landkreis Peine?

Gemeinde	Häufigkeit	Gültige Prozent
01 Edemissen	27	7,4
02 Hohenhameln	16	4,4
03 Ilsede	90	24,8

² Alle Tabellen und Diagramme wurden eigenhändig erstellt und werden für die Veröffentlichung noch lesefreundlicher und anschaulicher designt.

04 Lengede	21	5,8
05 Peine	169	46,6
06 Vechede	17	4,7
07 Wendeburg	14	3,9
Außerhalb Peine	9	2,5
Gesamt	363	100,0

Abbildung 3 (n=363)

Für die Auswertung haben wir in einem zweiten Schritt zwischen städtischer und ländlicher Jugend unterschieden (siehe [Abbildung 4](#)), damit, zum Beispiel, die Aussagen der eher ländlichen geprägten Gemeinden ebenfalls zum Ausdruck kommen.

Frage: Wo wohnst du im Landkreis Peine?

	Häufigkeit	Gültige Prozente
Städtische Jugend	169	46,7
Ländliche Jugend	185	51,1
keine Angabe	8	2,2
Gesamt	362	100,0

Abbildung 4 (n=362)

Insgesamt ist darauf hinzuweisen, dass mit diesen Daten *keine repräsentativen Aussagen* über die Jugend im Landkreis Peine gemacht werden können. Aber es können zusammen mit den Gruppendiskussionen Tendenzen aufgezeigt und Anregungen für die Jugendpolitik und -förderung im Landkreis Peine gegeben werden. Dennoch ist an dieser Stelle noch zu betonen: Aussagen, die hier getroffen werden, können und sollen nicht eins zu eins für jeden Ort des Landkreises Peine übernommen werden, sondern sollen als Anregung und Chance wahrgenommen werden, den Blick der jungen Menschen auf die jeweiligen Orte anzunehmen und ggf. etwas – im Sinne der jungen Menschen – zu verbessern.

3.2 Gruppendiskussionen: Wer hat teilgenommen?

Insgesamt wurden sieben qualitative Gruppendiskussionen (Dauer: zwischen 40 Minuten und 2 Stunden) mit jungen Menschen zwischen 14 und 26 Jahren im Landkreis Peine in den Gemeinden Edemissen, Wendeburg, Ilsede, Hohenhameln, Stadt Peine und Lengede durchgeführt. In diesen Gruppendiskussionen haben wir in Bezug auf Alter und Bildungsabschluss unterschiedliche Gruppen von jungen Menschen erreicht.

Folgende Themen wurden in den Gruppendiskussionen diskutiert:

- ✓ Infrastruktur und Mobilität im Landkreis Peine,
- ✓ Freizeit, Sport- und Konsumverhalten,
- ✓ Digitalisierung,
- ✓ Wohnsituationen,
- ✓ Orte, an denen man sich gerne bzw. nicht gerne aufhält sowie
- ✓ eigenes Sicherheits- und Wohlfühl.

Die Gruppendiskussionen dienten dem Ziel, auch in Vorbereitung auf die Fragebogenerhebung Themen herauszufinden, die die jungen Menschen interessieren, und über die sie vertiefend sprechen möchten. Hier standen die Perspektiven, Wünsche, Ängste und Befürchtungen der jungen Menschen hinsichtlich eines jugendfreundlichen Landkreises im Mittelpunkt.

Die Gruppendiskussionen wurden von Studierenden geführt, moderiert und transkribiert. Einige Studierende hatten persönliche Kontakte zu den Gemeinden und arrangierten so Interviewtermine, andere Studierende schrieben gezielt Jugendtreffs in den jeweiligen Gemeinden an. Diese wurden zuvor über ein von uns verfasstes Schreiben an die Bürgermeister*innen und über die Jugendförderung des Landkreises informiert. Da Studierende, die selbst noch junge Erwachsene sind, die Gruppendiskussionen geführt haben, kamen sie mit den jungen Menschen gut und flüssig *ins Reden*.

4. Ergebnisse: Junge Menschen identifizieren sich mit ihren Lebensorten im Landkreis Peine – doch sie wollen mehr im Alltag mitgestalten können

Im Folgenden sind nun die Ergebnisse der quantitativen Online-Befragung und der qualitativen Gruppendiskussionen gemeinsam aufgeführt. Die kursiv gedruckten Zitate stammen aus den Gesprächen mit den jungen Menschen, die Zahlen aus der Online-Erhebung. Die Ergebnisse werden gemeinsam präsentiert, da sich die Aussagen der jungen Menschen in den Zahlen wiederfinden und umgekehrt, d.h., es gibt hier kaum widersprüchliche Aussagen – eher im Gegenteil. Die Aussagen bedingen sich gegenseitig und zeigen auf:

- ✓ Die jungen Menschen, die teilgenommen haben, sind sich einig, dass sie mehr gesehen und gehört werden wollen, wenn es darum geht, mitgestalten zu dürfen bzw. den Landkreis Peine jugendfreundlicher zu machen.

Die Ergebnisse zeigen, dass junge Menschen im Landkreis Peine ein anderes Bild von sich *zeichnen*, als viele es vielleicht erwarten.

- ✓ In erster Linie sind jugendfreundliche Orte für junge Menschen nicht allein die sog. Party-Orte – auch wenn Events im Landkreis für junge Menschen in einem bestimmten Alter durchaus relevant für ihre Zufriedenheit sind –, sondern Orte, an denen sich junge Menschen sicher und wohl fühlen und an denen sie selbstbestimmt handeln und sich beteiligen dürfen.

Junge Menschen identifizieren sich stark mit „Peine“ und/oder der jeweiligen Stadt, in der bzw. dem jeweiligen Dorf, in dem sie leben. Sie grenzen sich nicht ab oder werten diese Orte ab: Es ist ihr Ort – ihre Stadt, ihr Dorf oder ihre Region –, in dem/der sie leben und die/das für ihr Wohlbefinden im Alltag wichtig ist. Soweit sich die ländlichen Regionen nicht selbst abgrenzen, sondern mit der Umgebung verflechten und gut angeschlossen sind, ist es für die jungen Menschen aus ihrer Sicht ein Gewinn, hier zu leben. Auch die offene Kinder- und Jugendarbeit sollte sich entsprechend nicht lokal begrenzen, sondern mit den jungen Menschen regionale Verflechtungen herstellen und an der Offenheit der jungen Menschen gegenüber dem Leben in der Region des Landkreises Peine ansetzen. Entsprechend erscheint es wichtig, Kinder- und Jugendarbeit auch landkreisweit zu entwerfen, da auch der Lebensalltag der jungen Menschen sich nicht nur auf einen Ort bezieht.

4.1 Zufriedenheit und Identifikation im Landkreis Peine

*„Also sollte man vielleicht gucken, dass man etwas hat, was Braunschweig nicht hat zum Beispiel ich glaube, es gibt so **verschiedene Feste**, immer in Peine, die gemacht wurden und alles. Und ich glaube, das hat die Stadt auch so ein Stück weit **besonders** gemacht.“*

Dieses Zitat eines jungen Menschen verdeutlicht nur einen Aspekt, der Peine auszeichnet. Es sind *verschiedene Feste*, die es so in der Art nicht in anderen Landkreisen gibt, und die die Stadt bzw. den Landkreis deshalb – im Vergleich zu anderen Städten bzw. Landkreisen – besonders machen. Die Aussage deckt sich mit der Antwort auf die Frage, *was den jungen Menschen gefällt*, denn hier werden mit 47,2% Events angekreuzt (siehe Abbildung 5).

Frage: Was gefällt dir oder gefällt dir nicht an deiner Stadt/deinem Dorf?



Abbildung 5 (n=371)

Junge Menschen sind durchaus zufrieden und identifizieren sich mit ihrem lokalen Lebensort. Auf die Frage, *wie zufrieden bist du im Allgemeinen mit deinem Leben* (n=306), ist die meist gegebene Antwort *eher zufrieden* (43,8%), gefolgt von *sehr zufrieden* (22,2%). Diese Zahlen zeigen, wie auch bereits in den einleitenden Worten dieses Berichts deutlich gemacht wurde: Junge Menschen leben gerne im Landkreis Peine, und es geht ihnen eher darum, Angebote und Alltagsbedingungen in den unterschiedlichen Phasen des Jugendalters für sie zu verbessern.

Auf die Frage, *ob Freund*innen in der Nähe wohnen*, antwortet die Mehrheit der jungen Menschen mit *ja, ein paar*. Darüber hinaus haben wir noch spezifischer gefragt, wie zufrieden die jungen Menschen derzeit mit ihrer Lebenssituation zu Hause sind (n=309) – auch hier liegen die höchsten Prozentzahlen bei den Ankreuzmöglichkeiten *sehr* und *eher zufrieden* (76,4%).

Jenseits der positiven Grundbewertung sollten hier nicht diejenigen übergangen werden, die *gar nicht zufrieden* (3,6%) bzw. *eher nicht zufrieden* (9,7%) mit ihrer derzeitigen Lebenssituation zu Hause sind. Hier kann und muss es auch Aufgabe der Kinder- und Jugendarbeit sein, vor Ort als Vertrauenspersonen in der Beziehungsarbeit zu fungieren, Beratung junger Menschen zu gewährleisten und in diesen Kontexten dann sensibler hinzuschauen und sich die Frage zu stellen, was hinter der Unzufriedenheit *zu Hause* steckt.

4.2 Wohnen – ein Thema für junge Menschen?

„Mehr **Eigentumswohnungen** oder so, oder generell Wohnungen (...) die preiswert sind (...) das wäre schon toll“.

Dieses Zitat aus den Gruppendiskussionen mag überraschen. Diskutieren junge Menschen jetzt schon über Eigentumswohnungen? Ja, es sind vor allem die jungen Erwachsenen, also die jungen Menschen zwischen 18 und 27 Jahren, die sich fragen, wo sie und wie sie im Landkreis Peine bezahlbar wohnen können. Die Frage, die sich hier sicherlich anschließt, und zwar, *wie die jungen Menschen wohnen*, kann wie folgt beantwortet werden: 74,9% der befragten Personen wohnen in bzw. mit ihrer Familie zusammen, 10% mit ihren Partner*innen und 9,4% sind alleinlebend.

Dies bedeutet zweierlei. Die allgemeinen Diskussionen um bezahlbaren Wohnraum sind durchaus im Jugendalter – zumindest im jungen Erwachsenenalter – angekommen. Somit kann nicht pauschal gesagt werden, dass „jugendfreundlich“ allein ansprechende Freizeitangebote für junge Menschen bedeutet. Die vermeintliche Erwachsenensorge um bezahlbaren Wohnraum ist auch ein Jugenddiskurs – dies ist wichtig anzuerkennen und nicht nur zu verstehen, sondern auch jugendpolitisch zu berücksichtigen. Es geht eben auch um existentielle alltägliche Fragen: Wie kann ich wo im jungen Erwachsenenalter bezahlbar, eigenständig wohnen?

Daten der Jugendstudien weisen auf ein Absinken der sozialen Distanz zu Erwachsenen aus der Perspektive der Jugendlichen hin, wobei die Kritik an der Erwachsenengeneration und deren gesellschaftlichem Engagement für Jugendliche bestehen bleibt (vgl. Maschke/Stecker 2017, S. 41ff., S. 35ff.). Wie können also junge Menschen (noch mehr) unterstützt werden, wenn sie im Landkreis Peine wohnen wollen? Wie können Übergänge vom Leben bei ihren Familien hin zum eigenständigen Wohnen für junge Menschen im eigenen Landkreis Peine gefördert werden?

4.3 Naturverbundene engagierte junge Menschen

Wir haben bereits darauf hingewiesen, dass für 47,2% der befragten jungen Menschen Events eine große Rolle für die positive Einschätzung des Freizeitangebots im Landkreis Peine spielen. Doch dies ist keineswegs der Spitzenwert in unserer Studie. Auf die Frage, *was den jungen Menschen in ihrem Landkreis gefällt*, sagen 71,4% der jungen Menschen: *die Nähe zur Natur* (siehe [Abbildung 6](#)). Auch bei der genaueren Differenzierung der Daten bezüglich Stadt Peine und den Kommunen gibt es hier keine statistisch relevanten Unterschiede: Natur spielt eine Rolle, nur in einer anderen Gewichtung.

Frage: Was gefällt dir oder gefällt dir nicht an deiner Stadt/deinem Dorf?

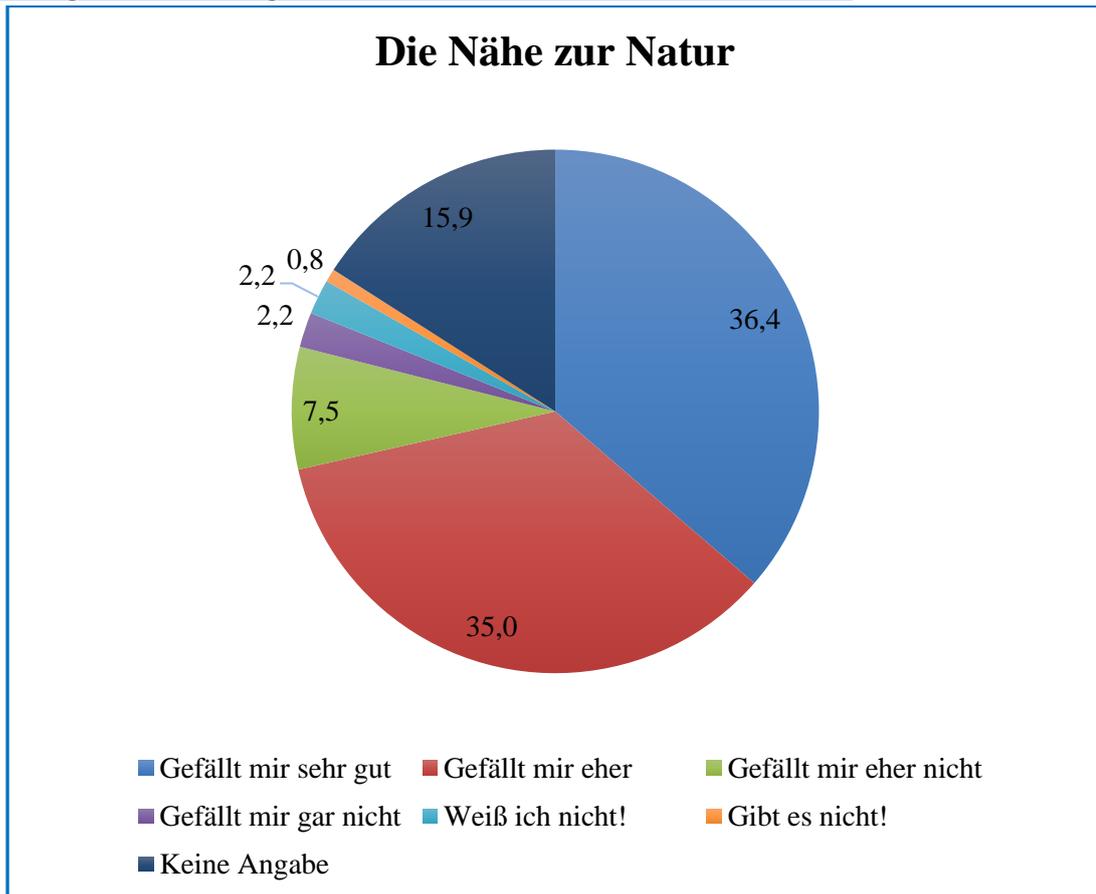


Abbildung 6 (n=371)

Und auch ein Blick in die Aussagen junger Menschen in den Gruppendiskussionen zeigt uns, dass Natur, Wald, Draußensein, Spaziergehen eine hohe Bedeutung für junge Menschen aufweisen:

*„So’n Platz wo ich ganz gerne bin, einfach so in (-) meinem Ort im **Wald spazieren** gehen“.*

*„Und es gibt auch viele verschiedene Spots, sag ich mal, wo man sich treffen kann hinsetzen wie zum Beispiel irgendwie Skater Park oder dass man irgendwie **draußen** in der **Natur** zum **Wald fährt** oder zum Kanal.“*

*„Ja also ich würde auch sagen, wir haben ja das Glück, auch wenn wir auf dem Dorf wohnen, dass wir direkt in der **Natur** sind und ähm die Menschen, die in der Stadt wohnen haben das nicht, dass sie mal eben vor die Tür können und einen **Spaziergang** in der Natur machen können“.*

Unser Blick fällt in diesem Kontext auch auf die erste Jugend-Naturbewusstseinsstudie aus dem Jahr 2020. Diese kommt zu dem Ergebnis, dass für sehr viele junge Menschen Natur zu ihrem Leben dazugehört und eine starke persönliche Bedeutung für sie hat. Wir haben unsere Befragung inmitten von Lockdowns und Schulschließungen durchgeführt, dies kann den Effekt

verstärkt haben. Dennoch stimmen unsere Ergebnisse auch mit der allgemeinen Jugend-Naturbewusstseinsstudie tendenziell überein. Dort geben mehr als die Hälfte der Befragten an, sich häufiger in der Natur aufzuhalten, um sich abzulenken oder sich zu bewegen. Außerdem hat, so die Studie, ein Drittel der befragten Jugendlichen bereits an einer Demonstration für den Umwelt- und Naturschutz teilgenommen und ein Großteil könnte es sich vorstellen (vgl. BfN 2021). Eine weitere internationale Jugendstudie mit dem Titel „Learning Mobility in Times of Climate Change“ (vgl. Bartels u.a. 2022) bestätigt diese Zahlen: Dem Klimawandel wird eine hohe Bedeutung zugeschrieben. Für 14,7% der Befragten stellt dieser ein ernstzunehmendes, für 78,4%, sogar ein sehr ernstzunehmendes Thema dar.

In unserer Befragung haben wir auch danach gefragt, *welche Relevanz Engagement für junge Menschen hat* (siehe Abbildung 7). 31,4% – und damit die Mehrheit aller Befragten – antworteten in diesem Kontext, dass sie der Meinung sind, dass es für ihr bzw. für ein Engagement keine entsprechenden Angebote gibt und 10,7%, dass sie sich gerne engagieren würden, aber nicht wissen, wo. Das Interesse an ehrenamtlichem Engagement vorhanden ist und dieses Handeln auch schon ausgeübt wird, sieht man an den anderen Aussagen: 15,9% engagieren sich fernab der Politik (z.B. sozial oder ökologisch) und 8,9% auf Demonstrationen (z.B. Fridays for Future). Demgegenüber stehen 25,8% der Befragten, die angeben, sich nicht für Politik bzw. für ein Ehrenamt im Kontext von Politik zu interessieren. Guckt man darüber hinaus in die Freifeldtextantworten zu dieser Frage, geben einzelne jungen Menschen zusätzlich an, dass sie sich im Dorfverband, im Ortsrat, in der Schule und bei der IG Metall engagieren. Dazu empfinden einzelne junge Menschen auch Gespräche und Diskussionen mit Freund*innen sowie im Internet als eine Art Engagement.

Frage: Engagierst du dich politisch? Wenn ja, wie?

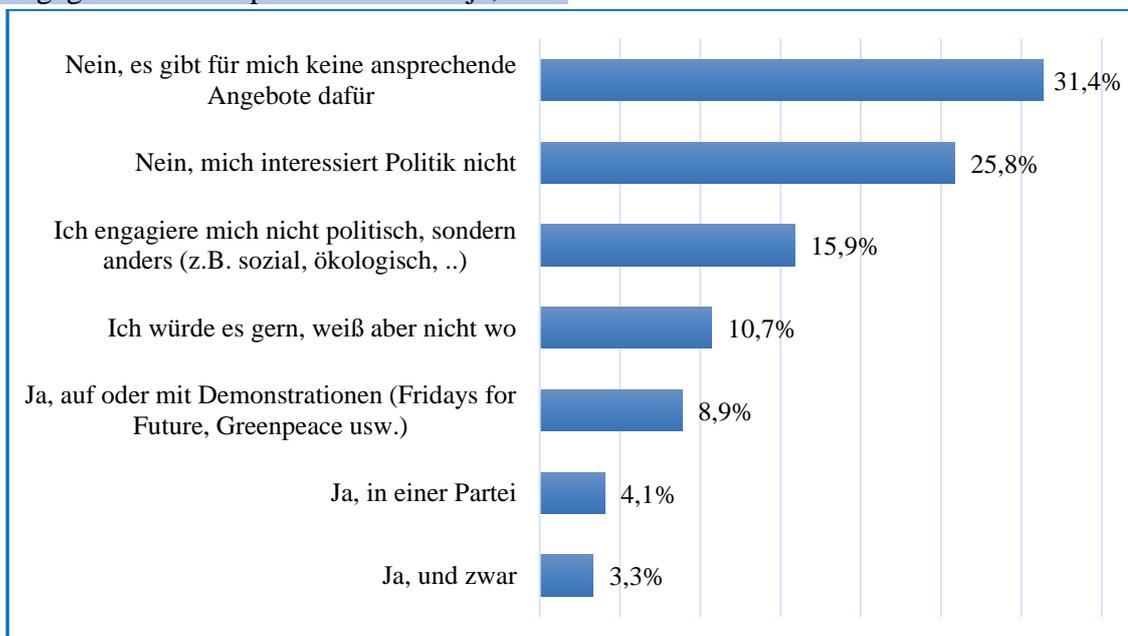


Abbildung 7 (n=271)

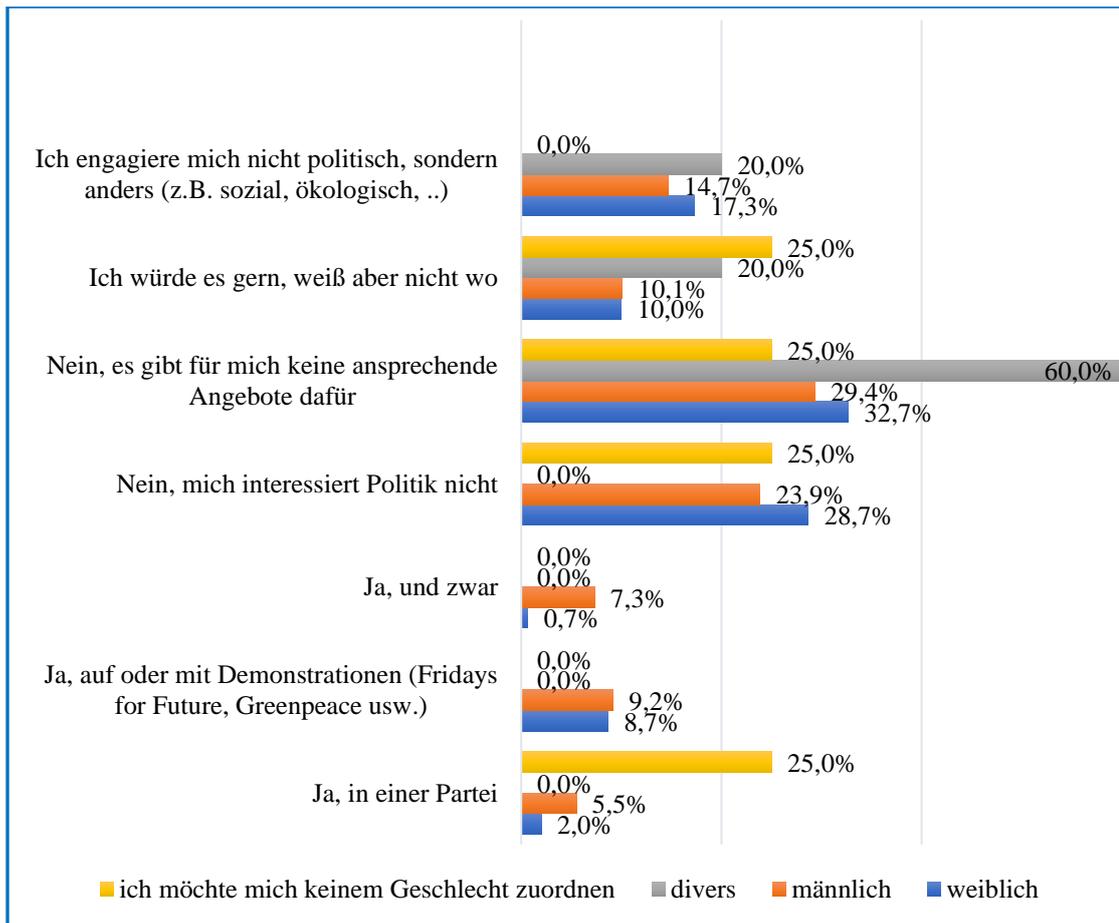


Abbildung 8 (n=268) ³

In Abbildung 8 haben wir uns die gleiche Frage noch einmal aus Perspektive der geschlechtlichen Positionierungen angeschaut, um Aussagen darüber treffen zu können, ob es a) geschlechtsspezifische Unterschiede im Engagement gibt und ob b) zielgruppen- bzw. geschlechtsspezifische Angebote und Passungen im Kontext von Engagement eine größere Rolle spielen sollten. Bei der Aussage, dass sich junge Menschen gerne engagieren würden, aber nicht wissen, wo, ist die Verteilung der Geschlechter annähernd gleich: 10,1% männlich und 10,0% weiblich. Es gibt aber eine leichte Tendenz dahingehend, dass sich mehr junge Frauen lieber unpolitisch(er) engagieren als junge Männer (17,3% vs. 14,7%). Dies sieht man auch daran, dass der Aussage, *mich interessiert Politik nicht*, 28,7% der jungen Frauen und 23,9% der jungen Männer zustimmen.

Auch das Engagement in Jugendverbänden kann sich sehen lassen (siehe Abbildung 9): 27,0% der Befragten sind in einem Jugendverband engagiert und 6% wären es gerne, d.h., wir haben es hier mit einem guten Drittel junger Menschen zu tun, die in einem Jugendverband aktiv sind oder es gerne wären.

³ Die Fallzahlen in der Gruppe „divers“ und „ich möchte mich keinem Geschlecht zuordnen“ sind zu gering, um Aussagen zu treffen. Sie sind hier und in den folgenden Tabellen nur zur Vollständigkeit mit aufgeführt.

Frage: Bist du in einem Jugendverband?

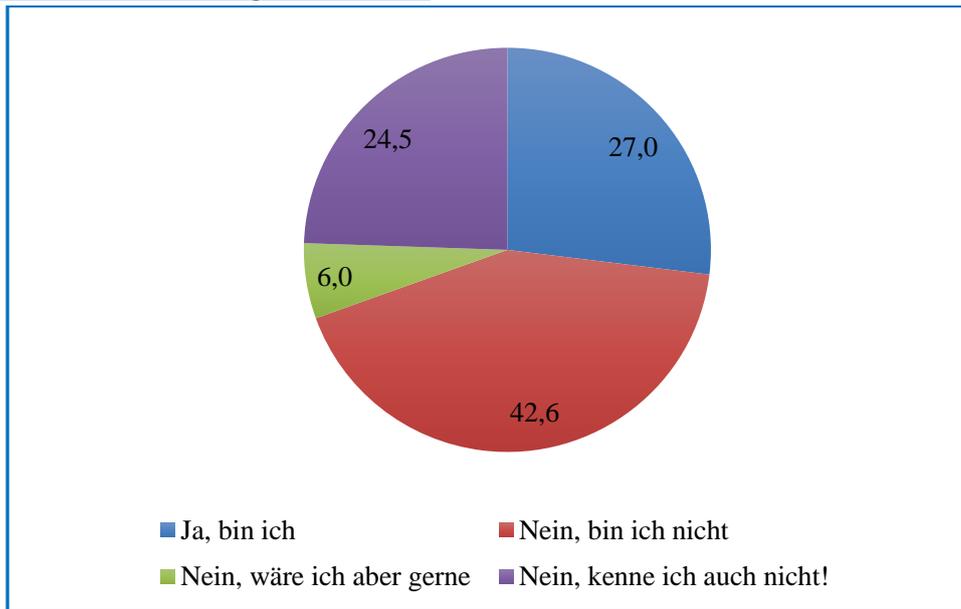


Abbildung 9 (n=282)

Dies zeigt uns: Es geht nicht darum, junge Menschen zu mehr Engagement zu bewegen, sondern es gilt sich die Frage zu stellen, wo sich junge Menschen heute engagieren, und neue Formen des Engagements zu unterstützen. Das hohe Interesse an der Natur soll bzw. kann in diesem Kontext nur eine Idee sein, wie und wo man Engagement junger Menschen mehr und gezielt(er) unterstützen kann. Auch im 15. Kinder- und Jugendbericht bzw. in der Jugendbroschüre wird diese Erkenntnis deutlich, denn hier heißt es: „Welche Beteiligungsmöglichkeiten jungen Menschen in der Politik und anderswo eröffnet werden, gibt auch Anlass zu Kritik: Es scheint, als würde von jungen Menschen teilweise nur erwartet, dass sie in bestehende politische Strukturen ‚hineinwachsen‘ anstatt diese selbst zu gestalten. Der Blick auf die Beteiligung junger Menschen und die Bewertung ihres Engagements müssen sich deshalb wandeln. Zudem sollte die Jugendarbeit als Ort jugendlicher Mitgestaltung gefördert, und kreative Formen politischer Beteiligung sollten als solche anerkannt werden“ (Deutscher Bundestag 2017b, S. 33).

4.4 Angebote für junge Menschen sind in ihrem Profil nicht klar genug

„Ähm aber für so viele **in unserem Alter** gibt's da eigentlich gar nichts und deshalb pendelt man nach Hildesheim oder Hannover(..) weils halt **in unserem Alter nichts gibt**, was uns anspricht, weil wir jetzt keine Lust haben irgendwas zu basteln oder so (lacht)“.

„Vernünftige Basketball Körbe <<lachend> >. Auf der richtigen Höhe und nicht für kleine Kinder.“

Diese Zitate aus den Gruppendiskussionen fragen danach, ob die Jugendeinrichtungen die jungen Menschen in ihren unterschiedlichen Lebenskonstellationen und Phasen des Jugendalters ansprechen. Das Jugendalter ist heute vielschichtig und es leben im Landkreis

Peine sehr unterschiedliche junge Menschen. Welche Angebote es gibt und wie sie junge Menschen erreichen, ist ihnen selbst nicht transparent. Dies wird auch in der Fragebogenerhebung besonders in den Freifeldtextantworten deutlich. Dort wird insbesondere darauf hingewiesen, dass die Angebote sich – überspitzt formuliert – vor allem an große Kinder und ganz junge Jugendliche richten würden und weniger an junge Menschen zwischen 14 und 27 Jahren. Gleichzeitig sagen diejenigen, die entsprechende Orte aufsuchen, dass sie hier soziale Kontakte, Spaß und Engagement finden.

Die eigentliche Herausforderung für die örtliche Kinder- und Jugendarbeit fängt aber bereits an einem anderen Punkt an. Viele der befragten jungen Menschen gaben an, dass sie nicht wissen, dass es einen Jugendtreff oder ein ähnliches Angebot in ihrer Gemeinde gibt. Dies trifft insbesondere auf die Gruppe zu, die wir der ländlichen Jugend zugeordnet haben. So sagten viele junge Menschen in unserer Befragung, dass es entweder keinen Jugendtreff in ihrer Gemeinde gibt (43,4%), oder dass sie nicht wissen, ob es einen (oder mehrere) Jugendtreffs gibt (21,7%). Tatsächlich existieren diese aber in jeder Gemeinde im Landkreis Peine. Dieses Ergebnis wird auch durch folgende Erkenntnis in der Jugendbroschüre zum 15. Kinder- und Jugendbericht gestützt: „Vor allem auf dem Land sind die Angebote der Kinder- und Jugendarbeit begrenzt und nicht jede*r Jugendliche*r findet etwas Passendes. Selbst wenn die Möglichkeiten vorhanden sind, wissen die Jugendlichen oft nichts davon“ (Deutscher Bundestag 2017b, S. 45). Nun könnte wie folgt argumentiert werden: Wenn man nicht weiß, dass etwas existiert, kann man auch nicht hingehen. Bei der städtischen Jugend sehen die Aussagen der jungen Menschen etwas anders aus. Hier wissen 56,3% der jungen Menschen, dass es Jugendtreffs in der Stadt Peine gibt, und 36,6% wissen es nicht oder gaben an, dass es keine gibt.

Unterm Strich bleibt – wie auch [Abbildung 10](#) zeigt –, dass sowohl der Bekanntheits- und Beliebtheitsgrad (38,6% der städtischen Jugend und 32,8% der ländlichen Jugend gehen bspw. überhaupt nicht gerne in die jeweiligen Jugendtreffs bzw. -häuser) als auch die Frage, wer warum erreicht wird, stärker zu diskutieren sind. Dies soll nicht bedeuten, dass z.B. Jugendtreffs alle jungen Menschen erreichen können. Doch sowohl aus den Gruppendiskussionen als auch der Fragebogenerhebung heraus lässt sich nicht erkennen, dass die jungen Menschen gerne wissen würden, wer sich eigentlich angesprochen fühlen soll. Hier fehlen demnach von den jungen Menschen wahrnehmbare Profile der Jugendzentren vor Ort.

Frage: Gehst du (gerne) ins Jugendzentrum/Jugendhaus/Jugendtreff?

	Ich gehe gerne dort hin	Ich gehe eher dort hin	Ich gehe eher nicht dort hin	Ich gehe dort überhaupt nicht gerne hin	Gesamt
Städtische Jugend	15	9	38	39	101
	14,9%	8,9%	37,6%	38,6%	100,0%
Ländliche Jugend	15	9	21	22	67
	22,4%	13,4%	31,3%	32,8%	100,0%
keine Angaben	0	1	2	1	4
	0,0%	25,0%	50,0%	25,0%	100,0%
Gesamt	30	19	61	62	172
	17,4%	11,0%	35,5%	36,0%	100,0%

Abbildung 10 (n=172)

Die beiden folgenden Abbildungen (Abbildung 11 und Abbildung 12) verdeutlichen, wie sich die empfundene Beteiligung in den Jugendtreffs nach Geschlechterpositionierungen darstellt. Die Abbildung 11 zeigt die Antworten auf die Frage nach Mitbestimmung im Jugendtreff bzw. -zentrum und macht deutlich, dass mehr junge Männer als junge Frauen angaben, Mitspracherecht zu haben (56,2% zu 38,2%). Bei Abbildung 12 geht es um die Mitsprache und Beteiligung im Kontext Schule. Hier ist es anders: 39,9% der weiblichen Befragten und 27,5% der männlichen Befragten sagten, dass sie sich beteiligen können.

Frage: Kannst du in deinem Verein/im Jugendzentrum mitbestimmen?

Frage: Kannst du in deiner Schule mitbestimmen?

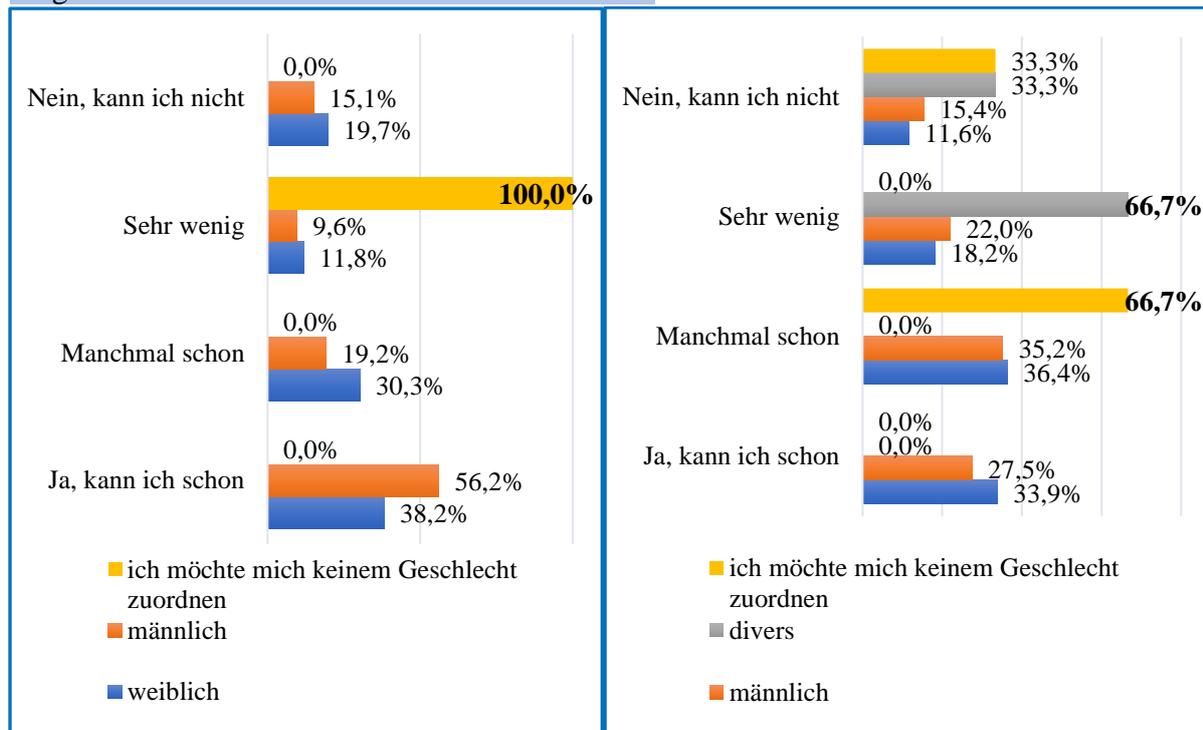


Abbildung 11 (n=150)

Abbildung 12 (n=218)

Dies zeigt uns, dass Angebote nicht nur in ihrem Profil nicht klar genug sind, auch den Bedürfnissen und Wünschen der unterschiedlichen Geschlechtergruppen muss Sorge getragen werden. Was brauchen junge Frauen an (anderer) Unterstützung, damit sie sich gehört(er) fühlen im Kontext der außerschulischen Jugendarbeit? Und natürlich auch: Was brauchen junge Männer, damit sie ihre Mitsprache in der Schule ausbauen können?

4.5. Offener Sport und Vereinssport

In unserer Studie machen die jungen Menschen deutlich, dass jugendfreundlich meint, sich stärker an ihren Bedürfnissen vor Ort zu orientieren. So wünschen sich die jungen Menschen in Bezug auf die bereits beschriebene Naturverbundenheit ein sportliches Angebot in natürlicher Umgebung, Parks und auf Freiflächen – auch jenseits der Sportangebote in Vereinen. Gleichzeitig sind es trotzdem 66%, die das Angebot durch Sportvereine bzw. das Sportangebot für sie als gut bezeichnen.

Sport spielt eine große Rolle im Leben der jungen Menschen: Hier kann sowohl aus den Gruppendiskussionen als auch mit Blick auf die Freifeldtextantworten in der Fragebogenerhebung gesagt werden, dass zum einen offene Freisportarten-Angebote (Freeletics, Parcour, Skateparks, Schlammwettbewerbe etc.) erweitert bzw. aufgebaut werden müssen. So heißt es mehrfach in den Freifeldtextantworten: „Skateanlage (bitte verbessern)“, „Skatepark den gibt es nicht nur noch alles kapput“, „Skaterplätze und generell Treffpunkte für Jugendliche fehlen“.

Eine weitere Idee, die von den jungen Menschen bspw. genannt wurde, wäre, mehr bezahlbare *Fitnessstudios* in Jugendtreffs zu integrieren. Vorteile hierbei wären zum einen die Steigerung der Attraktivität der Jugendtreffs bzw. der offenen Kinder- und Jugendarbeit sowie zum anderen die Schaffung eines Austauschorts für junge Menschen, um mit anderen jungen Menschen in Kontakt zu kommen, die die gleichen Interessen teilen. Des Weiteren wären Multifunktionsplätze eine Möglichkeit sowie die Ermöglichung von mehr Outdoor-Sport, denn, wie bereits geschrieben, junge Menschen schätzen besonders die Möglichkeit, in der Natur oder in öffentlichen Räumen draußen in ihrem Landkreis zu sein.

Dies bestätigt auch die Studie (Brettschneider 2020) zur Sportkultur im Jugendalter. So ist demnach Sport nach wie vor ein wichtiger Teil der Freizeitbeschäftigung junger Menschen und stellt ein „prägendes Element ihrer Lebenswelten und Lebensstile dar. Jedoch weist“, und dies ist in diesem Kontext sehr interessant und hervorzuheben, „das jugendliche Sportengagement zwischen Vereinssport und informellem Sporttreiben vielfältige Formen und Ausprägungen auf“ (Brettschneider 2020, S. 21). Diese vielfältigen Formen und Ausprägungen zu erkennen und anzuerkennen, kann eine weitere Forderung an die Gemeinden vor Ort ggf. in Kooperation mit dem Landkreis sein.

Außerdem werden im Kontext von Sport immer wieder Fitnessstudios als mögliche und wichtige Räume genannt, um dort seinem individuellen Wunsch nach sportlichen Aktivitäten nachzukommen. Im gleichen Atemzug werden hier aber die hohen Kosten, die mit einer Mitgliedschaft verbunden sind, erwähnt.

Ein Blick in [Abbildung 13](#) zeigt uns ebenfalls den Bedarf in Bezug auf Fitnessstudios. Hier betonten 29,6% der jungen Menschen, dass es diese in ihrer Nähe nicht gibt, Sportanlagen allerdings gibt es nahezu überall (nur 4,3 % sagen aus, dass es sie nicht gibt). 15,1% nutzen diese aber überhaupt nicht gerne und 28% gehen dort eher nicht hin – hier kann also ein Umdenken herausgelesen werden: Sport ja, aber eben nicht ausschließlich auf Vereinssport bezogen. Neue Formate (wie Fitnessstudios) müssen mitgedacht werden, da sie wichtig für junge Menschen sind. Dies bedeutet nicht, dass die Bedeutung des Vereinssports nicht weiterhin groß ist.

Frage: An welchen Orten/Plätzen in deinem Dorf/deiner Stadt verbringst du gerne oder nicht gerne deine Freizeit?

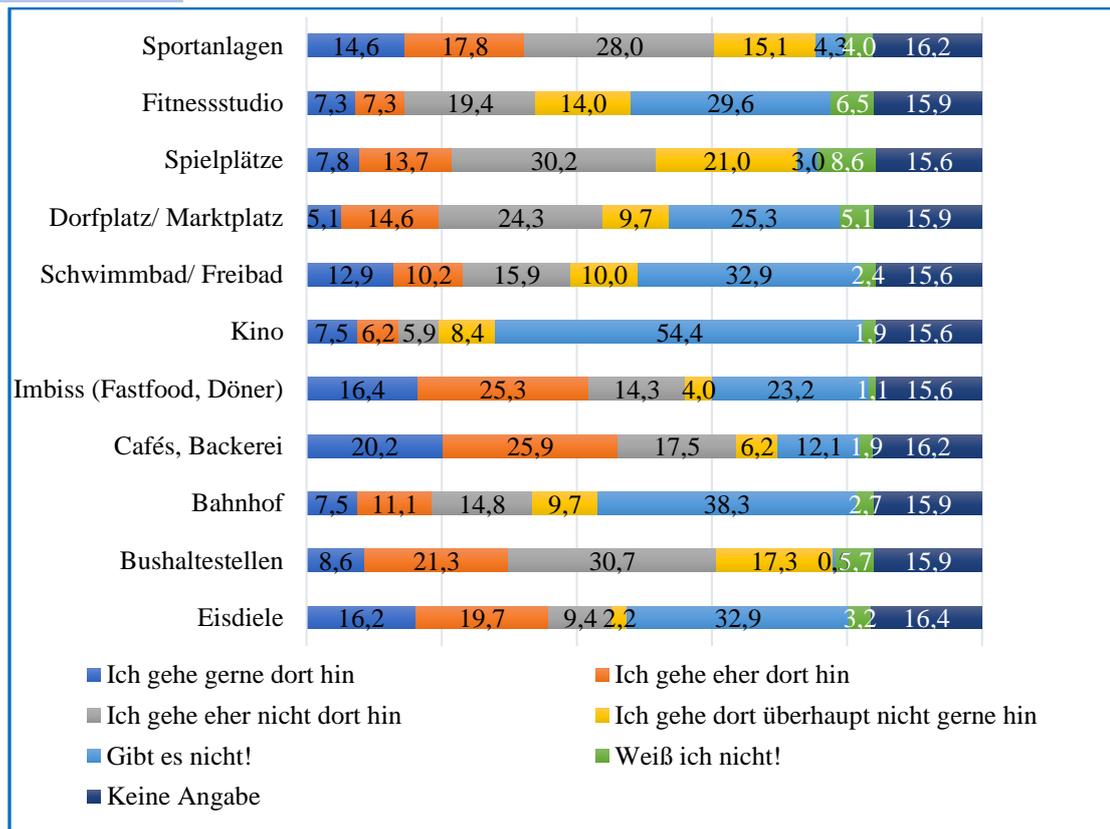


Abbildung 13 (n=371)

Diese Tendenz der Ausdifferenzierung des Sports verrät auch ein Blick in Studien zu Jugend und Fitnesssport: „Fitnesssport und fitnesssportives Verhalten sind bei vielen Jugendlichen als fester Teil der Freizeit- und Alltagsgestaltung etabliert. (...) Waren es im Jahre 2013 noch rund 900.000 Heranwachsende mit einer Mitgliedschaft, hat sich die Anzahl der dort aktiv Trainierenden innerhalb von fünf Jahren auf rund 1,8 Mio. nahezu verdoppelt“ (vgl. Zeppenfeld 2018 in Bindel/Tim 2020, S. 6).

4.6 Peine sollte heller und offener werden – Schaffung von sicheren Orten

„Ähmm (.) ja, gerade die **Südstadt** ist so/so **Bahnhofsviertel** (.) ist so (.) okay da möchte man nachts nicht unbedingt hin (.) Ähm (.) ja (.) das hat (.) vielerlei Gründe (.) mit Sicherheit, einfach, dass man manchen Menschen einfach nicht so wirklich über den Weg traut (.) Hm (.) aber auch die **Peiner Innenstadt** ist so Nachts/ Abends nicht so unbedingt der Ort wo ich so alleine lange gehen muss oder werde“.

„Deswegen bin ich wahrscheinlich auch so ein **Dorfkind** geworden, weil ich doch recht schreckhaft und ängstlich (lacht) bin“.

„Ich find tagsüber z.B. in Peine kann man sich ganz gut irgendwie (.) rumtreiben/das ist schon okay **solangs hell ist.**“

Junge Menschen müssen sich im Alltag an ihrem (Lebens-)Ort wohl fühlen, sich sicher fühlen und sich mit ihm identifizieren können. Zudem sind sie, dies zeigt unsere Studie auch, vielfach im öffentlichen Raum draußen unterwegs.

Ein großes und relevantes Thema für die jungen Menschen ist in diesem Zusammenhang die eigene Sicherheit und das eigene Wohlbefinden. Diese Faktoren hängen stark davon ab, wie die Umgebung gestaltet ist.

Die Zitate aus den Gruppendiskussionen und der quantitativen Befragung zeichnen ein ganz bestimmtes Bild. In den Gruppendiskussionen werden in der Stadt Peine bestimmte Viertel genannt, an denen sich die jungen Menschen nicht sicher fühlen. Es fällt auf, dass die jungen Menschen Sicherheit mit Helligkeit und Unsicherheit mit Dunkelheit in Bezug setzen. Die Aussage, dass man sich in Peine „rumtreiben“ kann, „solange hell ist“, steht im starken Kontrast zu den Aussagen, dass sich die jungen Menschen an dunklen Orten wie bspw. Gassen und Straßen unsicher fühlen, die aufgrund mangelnder bzw. schlechter Beleuchtung dunkel sind und somit bei den jungen Menschen ein Unsicherheitsgefühl hervorrufen. Hier wird auch der Stadtpark als ein weiterer Ort genannt. In **Abbildung 14** sieht man bspw. auch, dass Parks bei der Abfrage, an welche Orte die jungen Menschen sehr gerne gehen, eher schlecht abschneiden (nur 9,7% gehen gerne dorthin), genauso wie Bahnhöfe (7,5%) und der starke Gegenwert dazu sind Wälder, Feldmark, Wiesen und Weiden, also eher naturnahe Orte (43,4%), wie auch schon in Kapitel 3.3 nachzulesen ist.

Frage: An welchen Orten/Plätzen in deinem Dorf/deiner Stadt verbringst du gerne oder nicht gerne deine Freizeit?

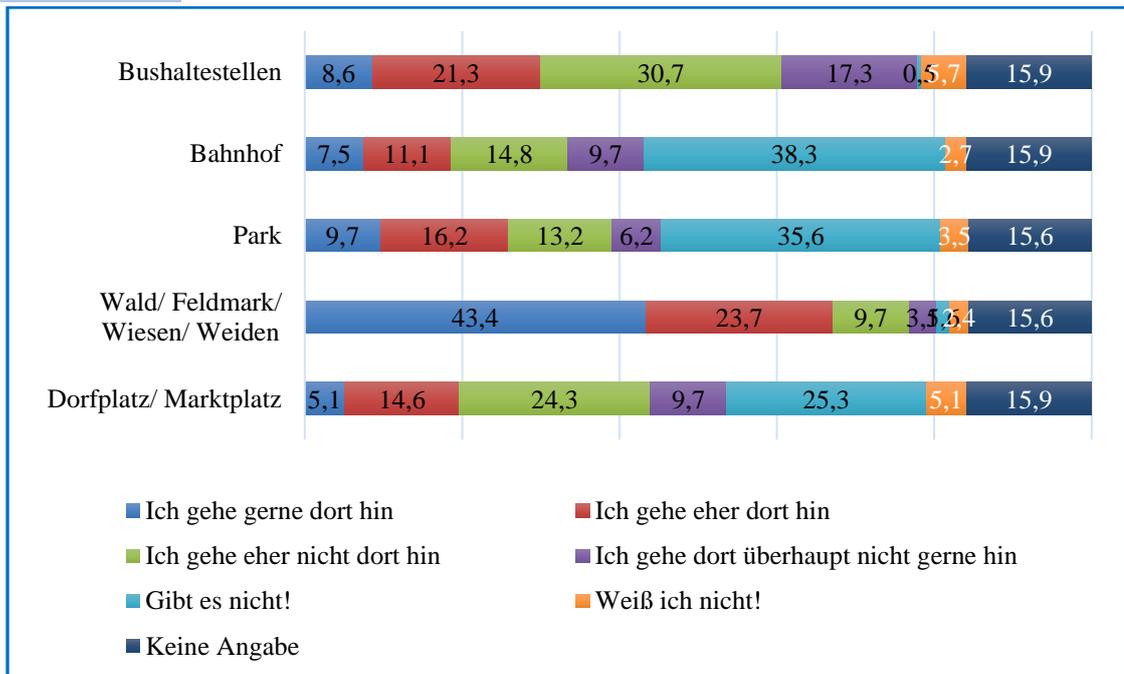


Abbildung 14 (n=371)

Insgesamt erscheint es, als sei die Diskussion um die Sicherung persönlicher Rechte und das Bedürfnis nach sicheren Orten junger Menschen, wie sie z.B. in Kontexten von Schutzkonzepten gegen Gewalt und Diskriminierung in den vergangenen Jahren geführt wurde, nicht nur auf die Organisationen des Aufwachsens, sondern auch auf die öffentlichen Räume zu beziehen. Gerade für die öffentlichen Räume, aber auch in Schulen, Jugendangeboten und -treffs, in Einrichtungen der Kinder- und Jugendhilfe etc. bedarf es expliziter Schutzkonzepte, die mit den jungen Menschen entwickelt werden. Darüber hinaus erscheint den jungen Menschen der öffentliche Raum nicht jugendgerecht.

4.7 Gebt den jungen Menschen (mehr) Platz im öffentlichen Raum

*„Bei uns in xx gabs so einen, ich wills jetzt nicht Schuppen nennen, aber wie eine Bushaltestelle, nur größer, wo man sich treffen konnte, um halt keine Ahnung, zu chillen. Das wurde dann aber, keine Ahnung wieso, **abgerissen** und jetzt **muss** man sich wieder auf **irgendwelchen Spielplätzen treffen, wie so asoziale Jugendliche(..)**.“*

*„Ja im Allgemeinen wäre es noch geil wenn man Orte im öffentlichen Raum hätte, wo man **vor Witterungsbedingungen geschützt** ist. (-) Also mir würden jetzt spontan nicht wirklich Orte einfallen wo man sich irgendwie **zurückziehen könnte, wenn’s regnet** oder so.“*

*„In Peine gibt’s in der **Innenstadt** nichts, die ist Tod, die ist **komplett für Rentner** ausgelegt.“*

*„Wir haben uns dann immer **auf dem Stromkasten bei Rewe** getroffen“.*

Besonders Zitate zum fehlenden Zugang öffentlicher Räume stechen in fast allen Gruppendiskussionen hervor. Es wird deutlich, dass öffentliche Räume für junge Menschen eine hohe sinnstiftende Bedeutung haben.

Wenn es perspektivisch darum gehen soll, vor allem die Infrastrukturen für junge Menschen zu verbessern und sich die Frage zu stellen, wie die Kommunen tätig werden können, lohnt ein Blick in die von jungen Menschen aufgesuchten öffentlichen Räume und die Möglichkeit jungen Menschen hier Mitspracherechte zu geben: Welche Orte sind für sie interessant und relevant? Wo gibt es (sichere) Orte zum ‚Abhängen‘, wo Orte, die junge Menschen selbst gestalten können und vor allem auch selbst wählen können?

Als öffentliche Räume werden in der Literatur jene Räume beschrieben, die allgemein zugänglich sind und unter anderem eine hohe Bedeutung für das soziale und kulturelle Leben in der Stadt haben (vgl. Herlyn u.a. 2003, S. 16). Neben einer prinzipiellen Offenheit des öffentlichen Raums bestehen auch gesellschaftliche Zuweisungen räumlicher Gegebenheiten, sowie mehr oder weniger strukturierte oder institutionalisierte Raumeinheiten. „Die Funktionalisierung öffentlicher Räume, verbunden mit bestimmten Zuweisungen für Kinder und Jugendliche nutzbarer Flächen in Form von zumeist klar begrenzten Reservaten – der Kinderspielplatz, die Skaterramp, bestimmte Flächen im öffentlichen Raum –, bilden die räumliche Ordnung der Gesellschaft als Ausdruck bestimmter gesellschaftlicher Vergegenständlichungen ab“ (Krisch 2009, S. 10).

Jugendliche müssen sich insofern mit vorhandenen Raumzuweisungen auseinandersetzen. Dass dies passiert, kann man gut an den oben vorgestellten Zitaten zeigen: Den jungen Menschen fehlen die *eigenen* öffentlichen Räume bzw. werden diese – so in diesem Fall – *abgerissen* oder bieten *keinen Schutz vor Witterungsbedingungen* und die Konsequenz daraus ist, dass die Jugendlichen sich *nun wieder auf irgendwelchen Spielplätzen treffen müssen*. Die Zahlen in **Abbildung 15** zeigen aber ganz deutlich: 30,2 % gehen eher nicht gerne und 21,0% gehen überhaupt nicht gerne auf Spielplätze, während hier nur 3,0% sagen, dass sie in ihrer Nähe keinen Spielplatz haben – also einen Ort, der für Kinder konzipiert ist und demnach für eine völlig andere Altersgruppe steht.

Frage: An welchen Orten/Plätzen in deinem Dorf/deiner Stadt verbringst du gerne oder nicht gerne deine Freizeit?

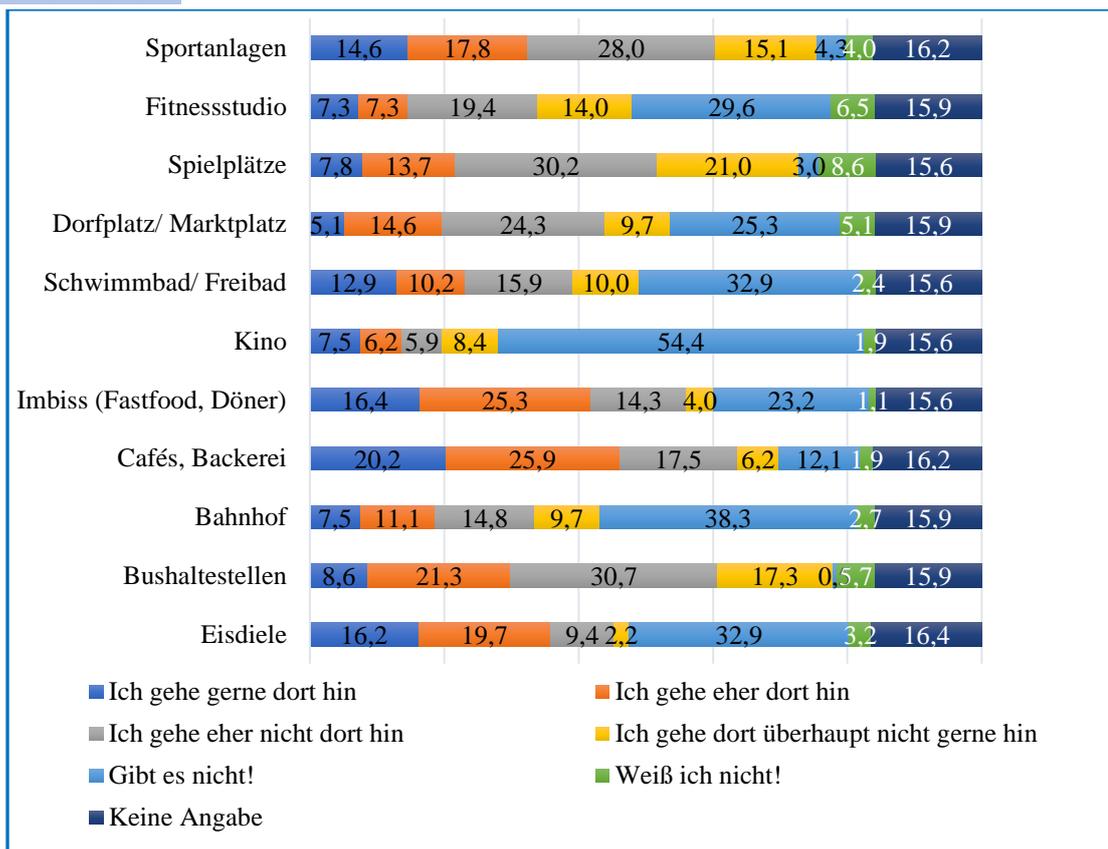


Abbildung 15 (n=371)

Es fehlen jungen Menschen also Orte im öffentlichen Raum, die sie sich aneignen und an denen sie sich unter Gleichaltrigen treffen können (in der Innenstadt sind bspw. nur *Rentner*), oder lediglich Orte, an denen sie vor Regen geschützt sind. Hieraus resultiert vor allem auch der Wunsch, als junger Mensch als Teil der Gemeinde oder des Landkreises gesehen und wahrgenommen zu werden. In unserer Befragung antworteten 73,2% der jungen Menschen, ein hoher Wert, dass ihnen die Gemeinschaft in ihrem jeweiligen Dorf bzw. ihrer Stadt gefällt.

Des Weiteren tragen eigene öffentliche Räume dazu bei, dass die jeweiligen Gemeinden von den jungen Menschen als lebenswert und positiv wahrgenommen werden.

Gleichzeitig eignen sich junge Menschen auch eigene neue Räume an: Hier ist es bspw. der *Stromkasten bei Rewe*. Aneignungsprozesse können wesentlich in der Auseinandersetzung mit räumlichen Gegebenheiten verstanden werden. Jugendliche erproben und erwerben hierüber eine Positionierung in sozialen und gesellschaftlichen Zusammenhängen. „In ihrem Aneignungsprozess werden Jugendliche mit Raumbestimmtheiten konfrontiert und erfahren direkt, welche sozialen Gestaltungsmöglichkeiten ihnen offenstehen bzw. ihnen verweigert werden“ (Krisch 2009, S. 10). Das Potenzial des Aneignungskonzeptes ist es dabei, „aus einer Subjektperspektive zu erklären und [zu] verstehen, was Kinder und Jugendliche im öffentlichen Raum tun, welche Qualitäten Orte und Räume aus ihrer Sicht haben“ (Deinet 2014, S. 4).

So erschließen sich junge Menschen durch die Erweiterung ihrer Handlungsräume neue, eigene soziale Räume, die sie für ihren Jugendalltag als wichtig erachten. Auch der 15. Kinder- und Jugendbericht unterstreicht dies: „Wer erwachsene Rollenmuster austesten möchte, geht ins Café oder Restaurant. Andere suchen sich Marktplätze, Stadtzentren, Industriebrachen oder Bushaltestellen als Hang-Out-Zonen. Unbeaufsichtigt und auf Außenstehende ziellos wirkend Freizeit zu verbringen, ist für junge Menschen wichtig“ (Deutscher Bundestag 2017b, S. 44).

Hier ist die Jugendarbeit gefragt, bei möglichen Konflikten im öffentlichen Raum mit den jungen Menschen nach Möglichkeiten zu suchen, wie sie die sozialen Räume mitgestalten können und gleichzeitig eine Vermittlung zu den Bedürfnissen anderer Altersgruppen zu finden.

4.8 Essen, Trinken, Feiern: (fehlende) Angebotsstrukturen

*„Ich muss sagen seitdem ich; vegetarisch lebe esse ich eh gehe ich eh kaum noch irgendwie irgendWO essen; einfach weil mir das **angebot irgendwie nicht mehr so ZUSpricht**“.*

*„Also ähm gerade vegetarische oder veGane sachen oder so alternative dinge gibts halt in peine gar nicht also da kann man vergeblich suchen; und das ist halt auch son punkt WE:shalb ich zum beispiel da jetzt auch weniger essen gehe; oder mir irgendWAS hole, **weil es einfach die AUSwahl nicht gibt**“.*

Das bisher in der Jugendarbeit zu wenig behandelte Thema Essen erweist sich als vielschichtiges Phänomen, das weit über eine physische Nahrungsaufnahme hinausgeht. Neben dem gemeinsamen Essen in Familie, Schule oder anderen Einrichtungen spielen im Jugendalter vor allem bezahlbares gutes Essen, aber auch individuelle Bedürfnisse und Essvorlieben ebenso eine Rolle wie ein gemeinschaftliches Erleben von Essen (oder Trinken) in Gesellschaft Gleichaltriger.

Essen findet dabei nicht nur im Elternhaus zur sog. Familienmahlzeit oder beim Schulessen statt, sondern gerade bei Jugendlichen in von ihnen angeeigneten Räumen – sei es im (Fast-Food-)Restaurant, in der Eisdielen oder beim Snacken unterwegs. Dafür geben Jugendliche viel Geld aus – manchmal mehr, als sie haben.

Dagegen sind es andere öffentliche Räume, die sie – wie andere junge Menschen auch – für ihr Essen und darüber hinaus für ihre jugendliche Sinnsuche nutzen. „Der Besuch vorstrukturierter Räume, wie Cafés, Kneipen, Eisdielen oder Biergärten steht dabei im Zeichen der Erprobung von Rollen und Verhaltensrepertoires Erwachsener und bedeutet für Jugendliche gleichzeitig eine Demonstration von Selbstständigkeit und Verantwortungsübernahme“ (Deutscher Bundestag 2017a, S. 253).

Diese vorstrukturierten Räume, also Cafés, Kneipen, Eisdielen, etc., sind – schaut man zusätzlich in die Ergebnisse der Fragebogenerhebung in [Abbildung 16](#) – aber nicht ausreichend vorhanden:

Frage: An welchen Orten/Plätzen in deinem Dorf/deiner Stadt verbringst du gerne oder nicht gerne deine Freizeit?

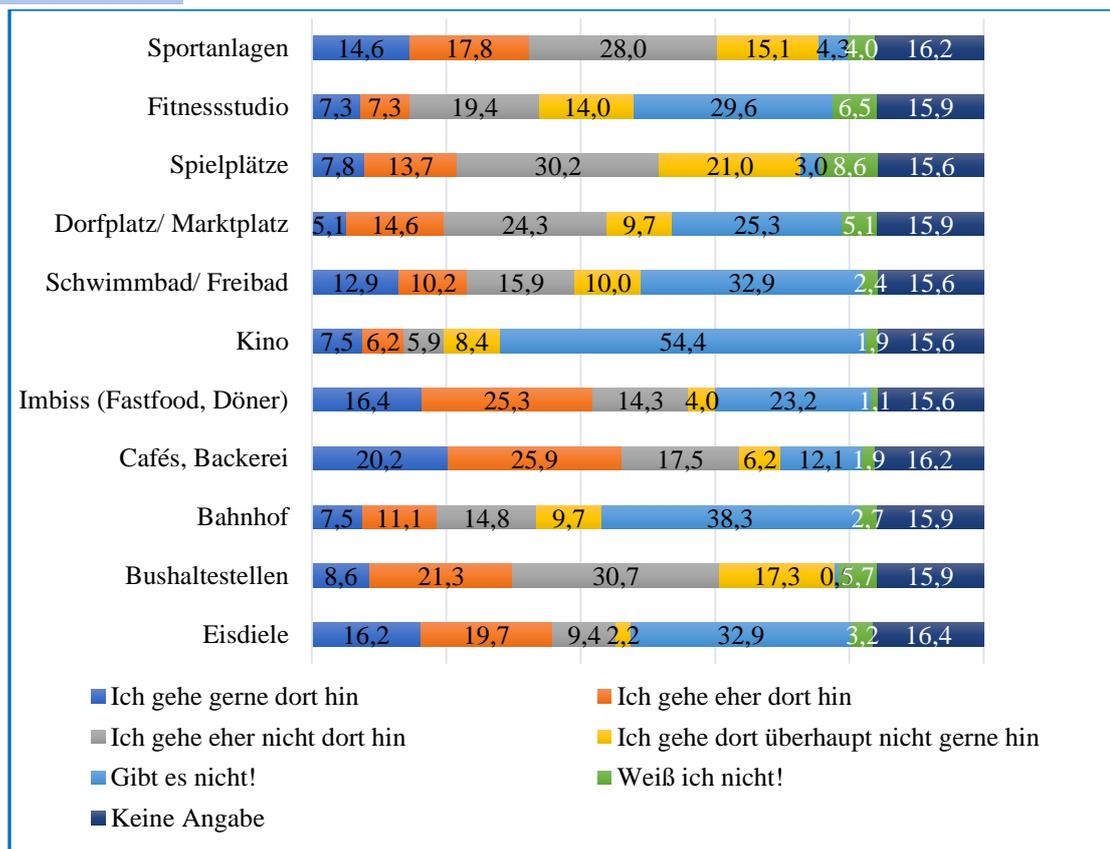


Abbildung 16 (n=371)

Nehmen wir das Beispiel Eisdielen, sieht man hier: 32,9% der jungen Menschen sagen, dass diese nicht in ihrer Nähe vorhanden ist und nur 9,4% betonen, dass das sie dort eher nicht hingehen (während 16,2% und 19,7% aussagen, dass sie dort gerne bzw. dort eher gerne hingehen). Dies zeigt: Der Bedarf ist eindeutig da. In Bezug auf Clubs, Bars/Kneipen und Restaurants gibt uns [Abbildung 17](#) Aufschluss über den fehlenden Bedarf: Hier geben bspw. 54,4% der jungen Menschen an, dass es keine Clubs und 31%, dass es keine Bars und Kneipen in ihrer Nähe gibt. Und auch einige Freifeldtextantworten zeigen einen ganz klar definierten Wunsch nach einer Bar oder einem Club: „*Ich will einen Club haben!*“, „*Einen Club, in dem man mal feiern kann*“.

Frage: An welchen Orten/Plätzen in deinem Dorf/deiner Stadt verbringst du gerne oder nicht gerne deine Freizeit?

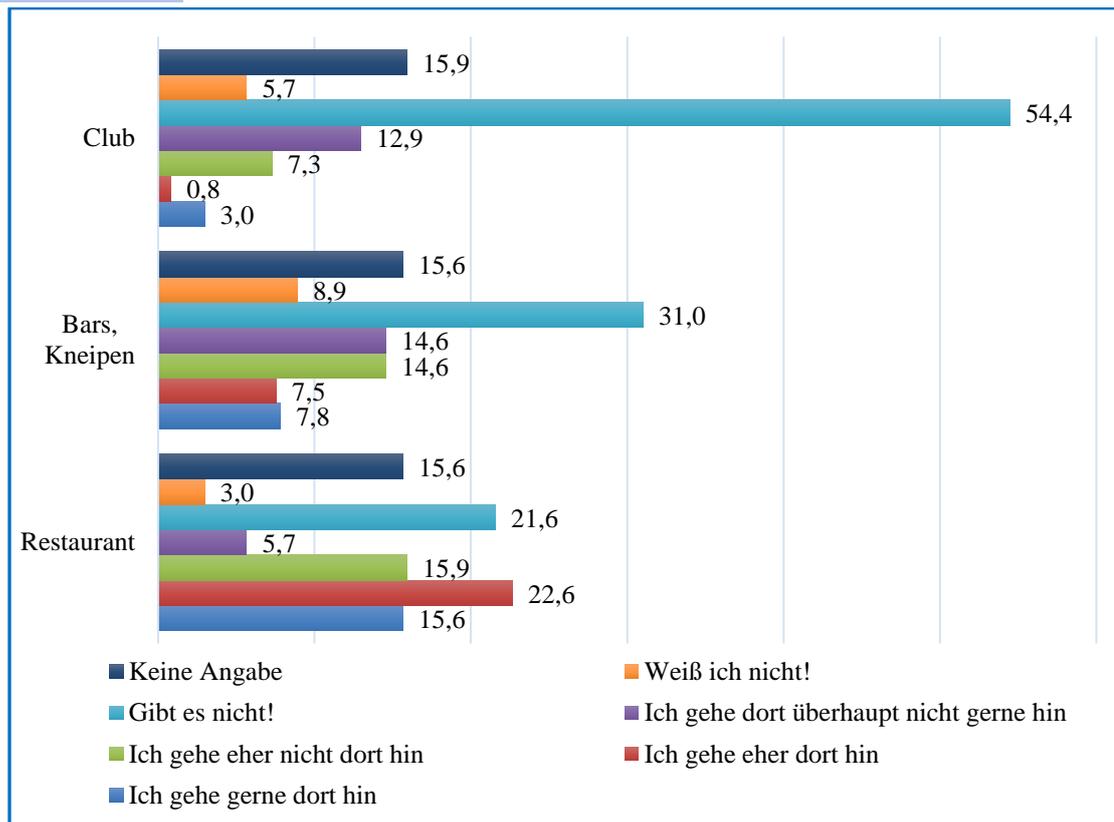


Abbildung 17 (n=371)

In den Gruppendiskussionen und der Fragebogenerhebung wird also deutlich, dass es jungen Menschen im Landkreis Peine speziell an diesen öffentlichen Räumen, die etwas mit Essen, Trinken oder Feiern gehen zu tun haben, fehlt. Es gibt zu wenige Orte, an denen junge Menschen gut und bezahlbar essen können. Auch hier ist die kommunale sowie verbandliche Jugendarbeit vor Ort gefragt: Gemeinsames Essen ist eine wichtige Angebotsstruktur für Jugendliche – gerade in den Abendstunden.

Weiterhin wird ein mangelndes Angebot an veganen und vegetarischen Speisen aufgezeigt, was deutlich macht, dass sich bestehende Angebote (bisher) nicht am Alltag und ‚Lifestyle‘ der jungen Menschen orientieren. Konsequenz hier ist, dass die jungen Menschen selten bezahlbar essen gehen können und ihnen diese spezifischen Räume zur Erprobung von Rollen und der Demonstration von Selbstständigkeit und Verantwortungsübernahme hier schlichtweg fehlen.

4.9 Das Problem mit dem Nahverkehr und die Folgen für junge Menschen

*„Die **Busverbindung ist sehr schlecht**. Weil es fährt hier einmal alle zwei Stunden ein Bus und dann fährt man anderthalb Stunden. Und ich zum Beispiel merke es ja selbst wenn ich mit **Freunden treffe**, muss ich wirklich mit dem Bus ne Stunde früher nehmen und dann ne halbe Stunde noch warten, bis überhaupt irgendwie die Busverbindung möglich ist.“*

„Wenn du zum Beispiel am Wochenende einfach mal was trinken gehen willst oder so was/du kommst halt NICHT nach hause. (.) Also du kannst Taxi fahrn dann zahlst du aber (.) dreißig Euro oder so (.) und die Busse fahrn nicht mehr.“

„Abends mal spontaner was machen (..) spontan zusammensitzen, man muss nicht gucken wann fährt der letzte Bus. Das wünsche ich mir“.

Die zu wenigen bzw. seltenen Busverbindungen (besonders am Wochenende) stellen ein großes Problem für junge Menschen dar, das sie daran hindert, sich mit ihren Freund*innen bzw. ihrer Peergroup treffen zu können. Die Taktung der Busse aus den jeweiligen Dörfern in die Stadt Peine orientiert sich am Schulrhythmus, nicht jedoch an den darüber hinaus vorherrschenden Bedürfnissen der Freizeitbeschäftigung junger Menschen im Landkreis Peine.

Zudem fehlt den jungen Menschen die Möglichkeit, sich spontan treffen zu können, da jedes Treffen auf die jeweiligen Bustaktungen hin geplant werden muss. Spontanes Zusammensitzen, also spontane Treffen mit der Peergroup, um altersspezifische Dinge zu tun, ist so nicht möglich. Peergroups haben aber eine hohe Bedeutung im Alltag junger Menschen, sind neben der Familie die zentrale Sozialisationsinstanz und haben eine wesentliche Bedeutung für die Selbstpositionierungs- und Verselbständigungsprozesse im Jugendalter (vgl. Deutscher Bundestag 2017a, S. 55).

Auch die Sinus-Studie zeigt auf: Zeit für Freund*innen zu haben, ist ein starker Zufriedenheitsgarant für die jungen Menschen. In dieser Studie ist der Einfluss der Peergroup auf die Alltagszufriedenheit noch stärker als der Einfluss der Eltern (vgl. Calmbach u.a. 2020, S. 195). Und auch Spontaneität wird in der Sinus-Studie als ein Merkmal beschrieben, das jungen Menschen in dieser Lebensphase – in Bezug auf ihr Freizeitverhalten – wichtig ist. Und auch die Daten in **Abbildung 18** zeigen die Relevanz des Nahverkehrs in Verbindung mit dem Bedarf, Freund*innen treffen zu können, denn auf die Frage, warum der öffentliche Nahverkehr von den Befragten genutzt wird, nannten 21,7% genau diesen Grund, der zweithäufigste nach dem Grund, zur Schule zu fahren (24,5%).

Frage: Warum nutzt du den öffentlichen Nahverkehr?

Gründe für die Nutzung von öffentlichem Nahverkehr	Prozent
Freund*innen zu treffen	21,7
zur Schule zu fahren	24,5
zur Arbeit/Ausbildungsstätte zu fahren	7,5

zur Hochschule zu fahren	4,4
Lebensmittel einzukaufen	4,9
andere Sachen kaufen zu können	15,0
Freizeitangebote nutzen zu können	13,3
meinem Hobby nachzugehen	8,6
Gesamt (n)	428

Abbildung 18 (n=428)

Auch der 15. Kinder- und Jugendbericht macht deutlich, dass die Infrastruktur in ländlichen Gebieten ein Problem für junge Menschen darstellt: Busse fahren seltener, Schule, Wohnort und Orte der Freizeitgestaltung liegen teilweise weit auseinander. Das wirkt sich auf die Gestaltung der freien Zeit und die Handlungsräume aus. Oft kann das bestehende Ausbildungs- und Freizeitangebot nicht die Wünsche der Jugendlichen erfüllen, da es zu geringe Kapazitäten gibt (vgl. Deutscher Bundestag 2017b, S. 45).

Die Forderung junger Menschen, den Nahverkehr weiter auszubauen, ist sicherlich keine Überraschung. Die Notwendigkeit, den Ausbau aus der Perspektive der Jugend zu betrachten und zu verstehen, ist daher nicht weniger wichtig.

5. Zusammenfassung und Ausblick: Junge Menschen müssen erkennen können, dass sie für den Landkreis die Zukunft sind!

Jugendfreundlicher Landkreis Peine, was kann dies nun vor dem Hintergrund der Studie bedeuten? Zunächst einmal bedeutet Jugendfreundlichkeit, so haben wir auch zu Beginn gesagt, dass junge Menschen selbst gefragt werden und dies nicht nur in einer Studie, sondern dass die Beteiligungsrechte der jungen Menschen, wie sie z.B. in der niedersächsischen Kommunalverfassung formuliert sind, umgesetzt werden und durchgängig in allen Kommunen und Einrichtungen des Jugendalters, den Schulen, den Berufsbildungszentren, der Kinder- und Jugendhilfe verwirklicht werden.

Gerade die Zeit der Corona-Pandemie hat gezeigt, darauf weisen Jugendstudien hin, dass die Beteiligungsformen der jungen Menschen nicht krisenfest verankert sind und gerade junge Menschen in Übergängen und auch in beruflichen Qualifizierungsphasen zu wenig Gehör gefunden haben. Hier sind gerade auch die Einrichtungen der Berufsbildung stärker einzubeziehen. Zudem zeigen Jugendstudien während der Corona-Pandemie, dass die

psychische Belastung von jungen Menschen dann stärker wahrgenommen wird, wenn die Infrastruktur für junge Menschen geschlossen wird, Orte nicht zugänglich sind und ihnen letztlich der Jugendalltag nur begrenzt ermöglicht wird (vgl. Andresen u.a. 2021).

Generell wird auch deutlich, dass eine Jugendpolitik und -förderung, die sich vor allem entlang von Risikofaktoren ausrichten und mit jungen Menschen vor allem potentielle Gefährdungen für die Öffentlichkeit, für die Sicherheit, für das Wohlbefinden auch der jungen Menschen selbst etc. verbinden, nicht tragfähig sind, um eine zukunftsorientierte kommunale Jugendpolitik zu gestalten.

- ✓ Die jungen Menschen machen deutlich: Sie wollen im Landkreis Peine leben, sie wollen hier vielfach auch ihre Zukunft gestalten können. Dafür wollen sie aber auch eine krisenfeste und ausdifferenzierte Infrastruktur, die erkennen lässt, dass der Landkreis die jungen Menschen anspricht, sie hier gewollt werden und in ihre Zukunft investiert wird.

Die jungen Menschen müssen auch spüren können, wie andere Gruppen selbstverständlich auch, dass es um sie geht, ein Interesse an ihnen besteht. Junge Menschen brauchen, wenn man so will, krisensichere – resiliente – Infrastrukturen, die ihnen Möglichkeiten bieten, mitzugestalten, aber auch einen Jugendalltag draußen, an öffentlichen Orten, im Sport *sicher* zu erleben. Gerade auch in Krisenzeiten darf die kommunale und verbandliche Jugendarbeit nicht in den Hintergrund rücken.

- ✓ Junge Menschen wollen aber auch, je mehr sie in das junge Erwachsenenalter kommen, selbständig und bezahlbar im Landkreis Peine leben können und auch Orte finden, an denen sie z.B. mit anderen jungen Menschen essen gehen und durchaus auch feiern können.

Wir haben noch einmal sechs allgemeine Punkte zusammengefasst, die für eine zukünftige Jugendpolitik des Landkreises Hinweise geben könnten:

1. Junge Menschen stehen Peine positiv gegenüber, aber sie wollen erkennbare Angebote der Mitgestaltung und sozialen Teilhabe im Alltag und Zukunftsmöglichkeiten im Landkreis Peine!
2. Eine gute – krisenfeste – beteiligungsorientierte, inklusive Infrastruktur für junge Menschen macht den Unterschied: Dies sind nicht nur Jugendtreffs, sondern eben auch die Gestaltung des öffentlichen Raums, Sports und Essens *und* der Events.
3. Jugendfreundlichkeit ist nicht nur eine Frage der Jugendhilfe, sondern aller Institutionen, in denen jungen Menschen ihren Alltag verbringen. Alle sind gefordert, Beteiligung und sichere Umgebungen – auch vor Übergriffen – mit jungen Menschen zu gestalten und zu leben.
4. Alle wollen offene, natürliche, helle und sichere soziale Räume! Mehr Bemühen um den offenen öffentlichen Raum für Jung und Alt! Und: Sie wollen diese Räume erreichen können. Nahverkehr bleibt ein Thema für die jungen Menschen!

5. Junge Erwachsene sehen sich als eigene Gruppe sozialpolitisch nicht gehört: Wohnen, Arbeiten, Ausbildung und Studieren. Es ist mehr als schwierige Übergänge in Arbeit!

Und nicht zuletzt: Digitalität ist keine Jugendfrage. Sie ist auch nicht die Antwort auf die Frage der Jugendfreundlichkeit des Landkreises, sondern bereits jetzt ein soziales „Grundnahrungsmittel“ für alle Menschen im Landkreis. Darum wird es nicht als spezifisches Jugendthema hier aufgenommen. Es bedarf für das Megathema „Digitalität“ eines eigenen Berichtes darüber, wie der Landkreis dieser Herausforderung gerecht werden kann.

Literaturverzeichnis

Andresen, S., Lips, A., Rusack, T., Thomas, S., Schröder, W., Wilmes J. (2021): Verpasst? Verschoben? Verunsichert? Junge Menschen gestalten ihre Jugend in der Pandemie. Hildesheim. <https://doi.org/10.18442/205>

Bartels, B., Brahim, E., Karic, S., Rück, F., Schröder, W. (2021): Listening to young people: Mobility for future. Zentrale Ergebnisse der Studie: Learning Mobility in Times of Climate Change (LEMOCC); Hildesheim. Abrufbar unter: <https://ijab.de/bestellservice/listening-to-young-people-mobility-for-future> (Stand: 01.09.22).

Bindel, T., Theis, C. (2020): Fitness als Trend des Jugendsports – eine Wissenskultur. In: Forum Kind Jugend und Sport 1, S. 6-14.

Brettschneider, W.-D. (2020): Der vereinsgebundene Jugendsport im Fokus sportbezogener Jugendforschung - ein Überblick über drei Jahrzehnte. In: Forum Kinder- und Jugendsport 1, S. 21-32.

Böhnisch, L., Münchmeier, R., Sander, E. (1980): Abhauen oder Bleiben? München. Piper Verlag.

Bundesamt für Naturschutz (2021): Jugend-Naturbewusstseinsstudie; abrufbar unter: <https://www.jugendhilfeportal.de/fokus/nachhaltigkeit/artikel/natur-hat-eine-starke-persoенliche-bedeutung-fuer-jugendliche/> (Stand: 26.08.2022).

Calmbach, M., Flaig, B., Edwards, J., Möller-Slawinski, H., Borchard, I., Schleier, C. (2020): SINUS-Jugendstudie 2020. Lebenswelten von Jugendlichen im Alter von 14 bis 17 Jahren in Deutschland. Bundeszentrale für politische Bildung. Abrufbar unter: https://www.bpb.de/system/files/dokument_pdf/SINUS-Jugendstudie_ba.pdf (Stand: 01.09.22).

Deutscher Bundestag (2017a): 15. Kinder- und Jugendbericht. Bericht über die Lebenssituation junger Menschen und die Leistungen der Kinder- und Jugendhilfe in Deutschland.

Deutscher Bundestag (2017b): Jugend ermöglichen! Die Jugendbroschüre zum 15. Kinder- und Jugendbericht.

Deinet, U. (2014): Rauman eignung Jugendlicher zwischen Schule, McDonald's und der Shopping mall. In: Deinet, U., Reutlinger, C. (Hrsg.), Tätigkeit – Aneignung – Bildung. Sozialraumforschung und Sozialraumarbeit 15, S. 215-232. Wiesbaden. Springer VS.

Faulde, J., Hoyer, B., Schäfer, E.(2006): Jugendarbeit in ländlichen Regionen. Entwicklungen, Konzepte und Perspektiven. Weinheim. Juventa Verlag.

Herlyn, U., Seggern, H. v., Heinzelmänn, C., Karow, D. (2003): Jugendliche in öffentlichen Räumen der Stadt. Chancen und Restriktionen der Rauman eignung. Opladen. Leske+Budrich Verlag.

Krisch, R. (2009): Sozialräumliche Methodik der Jugendarbeit. Aktivierende Zugänge und praxisleitende Verfahren. Weinheim und München. Juventa Verlag.

Maschke, S., Stecher, L. (2017): Sexualisierte Gewalt in der Erfahrung Jugendlicher. Weinheim, Basel. Beltz Juventa Verlag.

Abbildungsverzeichnis

Berngruber, A., Gaupp, N. (2017): Ohne Moos nix los. Wann und warum junge Erwachsene zum ersten Mal aus dem Elternhaus ausziehen. In: Stellungnahme des Bundesjugendkuratoriums (2020): Junge Erwachsene – soziale Teilhabe ermöglichen. S. 7.

Autor*innenverzeichnis

Agnetha Bartels, Dr., wissenschaftliche Mitarbeiterin am Institut für Sozial- und Organisationspädagogik der Universität Hildesheim. Ihre Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte sind Jugend und Mobilität, transnationale soziale Unterstützung, Jugend und Religion und qualitative Forschungsmethoden.

Florian Rück, studentischer Mitarbeiter am Institut für Sozial- und Organisationspädagogik der Universität Hildesheim. Seine bisherige Schwerpunktsetzung bezieht sich auf die Adressat*innengruppe der Jugend.

Wolfgang Schröer, Prof. Dr., Hochschullehrer für Sozialpädagogik am Institut für Sozial- und Organisationspädagogik der Universität Hildesheim. Seine Forschungs- und Arbeitsschwerpunkte sind Kinder- und Jugendhilfe und -politik, Transnationale Soziale Unterstützung und Jugendforschung.

Ein großes Dankeschön sprechen wir in diesem Sinne an die Studierenden aus, die im Rahmen der beiden Seminare im Wintersemester 2020/2021 und im Sommersemester 2021 an der Erhebung und Auswertung der hier vorliegenden Daten mitgewirkt haben: Pia Hoyn, Christoph Müller, Kathleen Heuer, Kim Wollradt, Franziska Wendlandt, Lisa Burgdorf, Lisa Schrader, Hannah Luciana Evers, Niklas Theophil, Lina-Sophie Laube, Jandra Soczka, Lena Frey, Jana Pallemanns, Tessa Diedrich und Pia Theiß.

Visionspapier

Jugendfreundlicher Landkreis

Beteiligung ist der Schlüssel zur Demokratie



Landkreis Peine

Impressum

Dieses Visionspapier wurde erstellt von der



Jugendförderung Landkreis Peine

Burgstraße 1

31224 Peine

Telefon.: 05171 401 30069

Stand Mai 2020

"If you can dream it, you can do it"

Walt Disney

Inhalt

Einleitung.....	4
30 Jahre UN- Kinderrechtskonventionen	6
Wer sind die jungen Menschen?	6
Provision: Das Recht auf Förderung und Entwicklung	7
Participation: Das Recht auf Beteiligung	9
Protection: Das Recht auf Schutz	11
Resümee.....	12

Einleitung

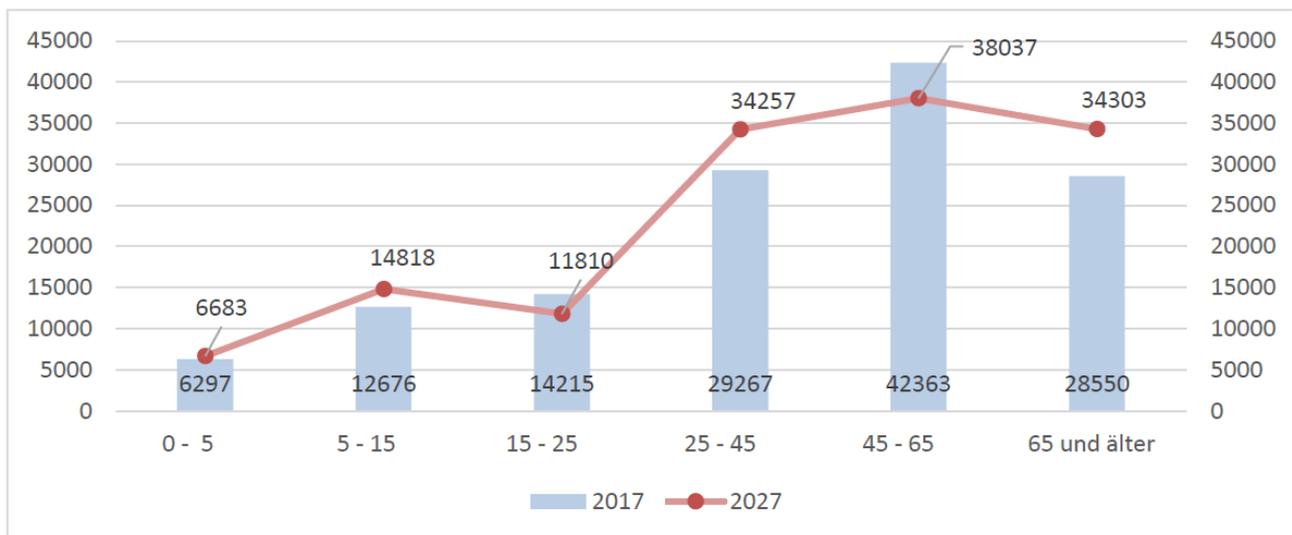
"Ob man in der Stadt oder auf dem Land wohnt, ist kein lebenslanges Schicksal mehr, sondern eine Frage der Optionen ..."

Fauld, Hoyer, Schäfer 2006

Der Landkreis Peine liegt im Dreieck Hannover, Hildesheim und Braunschweig - Städte mit vielen interessanten Möglichkeiten für Jugendliche, die ihren Bedürfnissen entsprechen. Für junge Menschen verliert das Leben im ländlichen Raum häufig bereits früh an Reiz. Nicht nur die großstädtischen Freizeit-, sondern auch Bildungsangebote konkurrieren mit den lokalen Gegebenheiten und ziehen die junge Altersgruppe verstärkt in die benachbarten Oberzentren.

Der demographische Wandel, also die zukünftige zahlenmäßige Abnahme von jungen Menschen bei gleichzeitiger zahlenmäßiger Zunahme der älteren Generation in der Gesellschaft, erschwert die Situation. Die Attraktivität der Lebenswelt vor Ort wird entscheiden, ob junge Frauen und Männer bleiben oder abwandern.

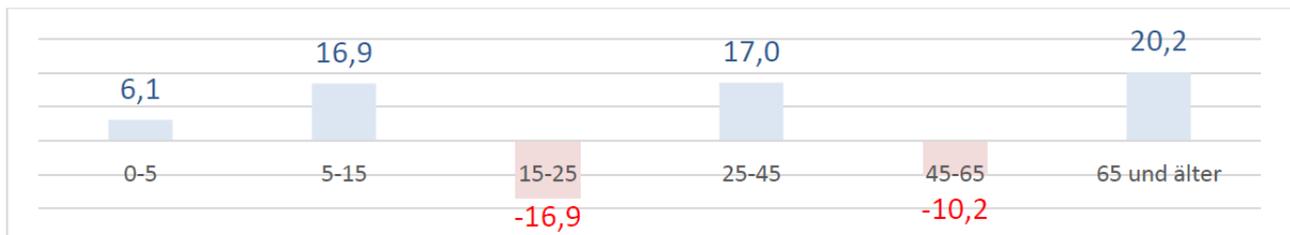
Der „1. Bildungsbericht für den Landkreis Peine 2019“ legt konkrete Zahlen für die Bevölkerungsentwicklung vor:



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen Tabelle: K011010_2017

„Die aktuelle Bevölkerungsprognose 2017 bis 2027 sagt eine weitere Bevölkerungszunahme (...) voraus, wobei es deutliche Unterschiede in den Altersgruppen geben wird. Insbesondere die Altersgruppe der über 65-jährigen wird steigen, wobei die Gruppe der unter 25-jährigen insgesamt kleiner wird.“

Siehe 1. Bildungsbericht für den Landkreis Peine 2019, Seite 24



Quelle: Landesamt für Statistik Niedersachsen Tabelle: K011010_2017; eigene Berechnungen

Siehe 1. Bildungsbericht für den Landkreis Peine, S. 24

Die demographische und strukturelle Entwicklung einer Kommune macht somit junge Menschen in Zukunft zu einem "knappen Gut" und damit besonders „wertvoll“. Wenn junge Menschen zukünftig gesamtgesellschaftlich in der Minderheit sind, wird es umso wichtiger, die Stimme der jungen Generation zu hören, ihre Beteiligung zu ermöglichen und sie somit an ihren Heimatort zu binden. Kommune braucht junge Menschen, denn sie tragen maßgeblich zur Entwicklung und Innovation bei.

Ein weiterer wichtiger Aspekt der demographischen Entwicklung ist die Tatsache, dass immer mehr Kinder und Jugendliche unter belastenden Bedingungen aufwachsen (z.B. Kinderarmut, Aufwachsen in bildungsfernen Familien, etc.). Wenn es nicht gelingt hier die gesellschaftliche Integration zu ermöglichen, wird zukünftig auch aktiv bürgerschaftliches Engagement zur Mangelware. Bereits heute beklagen nicht nur Vereine und Verbände das Fehlen von ehrenamtlich engagierten Mitgliedern, die bereit sind, Verantwortung zu übernehmen. Dies wird sich langfristig auch auf das politische Geschehen auswirken.

„Damit sie als Erwachsene im Landkreis Peine bleiben oder gerne wiederkommen, müssen junge Menschen sich an ihrem (Lebens-) Ort wohl fühlen, sich sicher fühlen und sich mit ihm identifizieren!“

Fauld, Hoyer, Schäfer 2006

Positive Entwicklungs- und Lebensbedingungen vor Ort sind die Voraussetzungen, damit Kinder und Jugendliche ihre Potentiale voll entfalten und als Erwachsene ihren verantwortungsbewussten Platz in der Gesellschaft einnehmen können.

Auf diesem Hintergrund erhielt die Jugendförderung, die als Schlüsselstelle bei der Organisation, Planung, Vernetzung, Beteiligung und Beratung zu allen Fragen der Kinder- und Jugendarbeit, Jugendsozialarbeit und des Jugendschutzes im Landkreis Peine fungiert, durch Beschluss des Jugendhilfeausschusses folgenden Auftrag:

„Ein Konzept „Jugendgerechte Kommune / Jugendfreundlicher Landkreis“ wird erarbeitet. Die Federführung dieser Empfehlung übernimmt die Jugendhilfe / Jugendförderung. Das Thema Partizipation von jungen Frauen und jungen Männern steht im Vordergrund. Für die ersten Konzeptüberlegungen werden bestehende Netzwerke einbezogen.“

30 Jahre UN- Kinderrechtskonventionen

Bereits vor über 30 Jahren (am 20. November 1989) wurden von der Vollversammlung der Mitgliedsstaaten der Vereinten Nationen die Rechte des Kindes (Kinderrechtskonventionen) verabschiedet. Darin werden allen jungen Menschen persönliche, wirtschaftliche und kulturelle Rechte zugesichert. Vier Leitprinzipien liegen der Kinderrechtskonvention zu Grunde: Das Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung, die Vorrangigkeit des Kindeswohls, die Sicherung von Entwicklungschancen und die Berücksichtigung des Kindeswillens. Die Grundprinzipien gliedern sich in die Bereiche

- ✓ **Recht auf Förderung und Entwicklung ("Provision")**
- ✓ **Recht auf Schutz ("Protection")**
- ✓ **Recht auf Beteiligung ("Participation")**

Die konsequente Implementierung dieser Grundprinzipien in allen Belangen des kommunalen Alltags vor Ort schafft eine jugendfreundliche (Infra-) Struktur, die junge Menschen unterstützt und sie ernsthaft beteiligt, sie wahrnimmt und sie wertschätzt.

Wer sind die jungen Menschen?

Der Begriff "junge Menschen" umfasst gemäß SGB VIII **alle Menschen im Alter bis zum 27. Lebensjahr, unabhängig von ihrem Geschlecht, ihrer sozialen und kulturellen Herkunft, Weltanschauung, religiöser Zugehörigkeit und Nationalität.** Dies gilt besonders für die kulturelle Vielfalt, auch für junge Menschen mit Fluchthintergrund.

„Die Bundesregierung ist davon überzeugt, dass das Alter zwischen 12 und 27 Jahren eine eigenständige und prägende Lebensphase mit ganz besonderen Herausforderungen ist. Daraus leitet sich der Anspruch einer „eigenständigen Jugendpolitik“ ab, die zum Beispiel nicht einfach unter kinder- und familienpolitischen Themen mitverhandelt werden kann.“

Quelle: 15. Kinder- und Jugendbericht, Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, 2017)

INFOBOX

UN-Kinderrechtskonventionen

Art. 12: Die Vertragsstaaten sichern dem Kind, das fähig ist, sich eine eigene Meinung zu bilden, das Recht zu, diese Meinung in allen das Kind berührenden Angelegenheiten frei zu äußern und berücksichtigen die Meinung des Kindes angemessen und entsprechend seinem Alter und seiner Reife.

Provision: Das Recht auf Förderung und Entwicklung

Jugendliche und junge Erwachsene werden in ihrer seelischen, körperlichen und sozialen Entwicklung unter Berücksichtigung ihrer individuellen und geschlechtsspezifischen Interessenlage bestmöglich gefördert.

Hierzu gehört u.a. der Zugang zu qualitativ hochwertiger formeller, informeller und nonformeller Bildung. Der Begriff Bildung ist dabei nicht als funktionsorientierte Wissensvermittlung zu definieren, sondern meint vielmehr eine ganzheitliche Persönlichkeitsbildung, die die Vernetzung von Fertigkeiten und Fähigkeiten mit Wissen sowie eine Verinnerlichung gelebter Werte darstellt.

In den Kernaussagen zu den Rahmenbedingungen **des 1. Bildungsberichts für den Landkreis Peine 2019** sind hierzu differenzierte Hinweise der lokalen Ausgangssituation bereits beschrieben. An dieser Stelle möchten wir nur zwei Aspekte herausstellen:

INFOBOX

Formelles Lernen richtet sich nach vorgegebenen Lernzielen und Lernzeiten, findet in einem strukturierten und institutionellen Rahmen statt. Es werden Lerninhalte vermittelt, die ggf. durch ein Zertifikat bestätigt werden.

Informelles Lernen findet unter vorgegebenen Lernzielen und -zeiten aber nicht in Bildungseinrichtungen statt. Es erfolgt keine Zertifizierung, orientiert sich jedoch an Lernzielen einer Organisation.

Nonformelles Lernen hat seinen Platz im Alltag, z. B. in der Familie und in der Freizeit. Es ist nicht strukturiert, muss kein Lernziel erfüllen, muss nicht aber kann zielgerichtet sein. Es findet eher „beiläufig“ in einem individuellen Prozess von Reflexion mit Aktion statt.

INFOBOX

§ 1 SGB VIII Recht auf Erziehung

- (1) Jeder junge Mensch hat das Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.

„Im Rahmen der Schuleingangsuntersuchung wird seit 2017 auch der Bildungsgrad der Eltern erfasst. Im vorliegenden Bericht wird der Bildungsgrad in Korrelation mit diversen Förderbedarfen bzw. individuellen freiwilligen Förderungen der Kinder dargestellt. Es zeigt sich, dass Kinder von Eltern mit niedrigem Bildungsniveau zumeist im Bereich sportlicher und musischer Förderung benachteiligt sind, häufiger sprachliche Probleme aufweisen und öfter Einschränkungen bei der Empfehlung zum Schuleintritt haben, als Kinder von Eltern mit mittlerem bzw. hohem Bildungsgrad.“

. 1. Bildungsbericht für den Landkreis Peine 2019, Seite 15

„Der Anteil Ausländer an der Gesamtbevölkerung im Landkreis Peine lag im Jahr 2017 bei rund 7,2 Prozent. Auffallend sind vor allem die hohen Zuwachsraten in der Altersgruppe von 0 - 11 Jahren. (...) Diese Entwicklung lässt eine besondere Herausforderung für die Bildungssituation im Landkreis Peine erwarten und wird sich bei der Kindertagesbetreuung und den Ansprüchen auf eine qualitative Bildung im Elementarbereich und auf die Entwicklung im Schulwesen auswirken, da hier ein höherer Bedarf an Sprachförderung und Integrationserfordernissen festzustellen sein wird. Ebenfalls eine besondere Herausforderung stellt bei der Gruppe der jungen Männer in der Altersgruppe 19 - 30 Jahren. Hier bilden Sprache, Ausbildung und Integration die wesentlichen Aspekte.“

„Die Anstrengungen zu einer frühzeitigen, umfassenden und breiten Förderung und Bildung aller jungen Menschen müssen dringend intensiviert werden, um morgen nicht - partiell - vor unzureichend gebildeten, integrierten und damit ohne reelle Chancen auf gesellschaftliche Teilhabe ausgestatteten jungen Menschen zu stehen. Diese Herausforderung gewinnt zusätzlich dadurch an Bedeutung, dass sich Kindheit zukünftig vermehrt in bildungsferneren und migrationsgeprägten Familien abspielen wird“

Winfried Pletzer, 2015

s. 1. Bildungsbericht für den Landkreis Peine 2019, Seite 13 / 14

Der Ausgleich von Benachteiligungen findet als Teilaspekt in dieser Vision Berücksichtigung, dennoch steht im Vordergrund, allen jungen Menschen und deren Bedarfe, Anliegen, Gestaltungswillen und Zukunftswünschen Gehör zu schenken.

Participation: Das Recht auf Beteiligung

Nicht über Jugendliche und junge Erwachsene reden, sondern mit ihnen. Partizipation stellt eine Herausforderung dar, die sich z. Zt. noch vielfach auf Projekte, einzelne Angebote oder Befragungen beschränkt. Die Jugendfreundlichkeit einer Kommune wird jedoch an den Beteiligungsmöglichkeiten abzulesen sein. Voraussetzung dafür ist die Umsetzung langfristig gesicherter Partizipationskonzepte.

Beteiligung im Sinne des Demokratisierungsprozesses beinhaltet das Einbringen von eigenen Vorstellungen, Forderungen und Gestaltungsideen der Jugendlichen in die Politik. Das wiederum bedeutet, dass politische Mandatsträger/innen bereit sind, dies in die kommunalen Entscheidungen einfließen zu lassen und entsprechend ihre „Macht“ zu teilen.

Die Begegnung mit Jugendlichen erfolgt auf Augenhöhe. Ideen und Vorschläge von jungen Menschen werden ernst genommen und angemessen berücksichtigt. Sie werden ernsthaft geprüft und fließen in die politischen Entscheidungen mit ein. Entscheidungen werden transparent und nachvollziehbar für die jungen Menschen offengelegt.

Die „Jugendverträglichkeitsprüfung“ in Verwaltungsprozessen wird als geeignetes Prüf- und Sensibilisierungsinstrument (z.B. Jugend-Check) im Hinblick auf die Auswirkungen von Beschlüssen auf die Lebenslagen und Belange von jungen Menschen angewendet.

Der **Jugend-Check** ist ein Instrument zur Gesetzesfolgenabschätzung. Beschlussvorlagen werden auf die Auswirkung für die Lebenslagen junger Menschen zwischen 12 - 27 Jahren überprüft. Damit werden beabsichtigte Wirkungen und nicht beabsichtigte Nebenwirkungen der Vorhaben sichtbar. Der Jugend-Check wird zum Prüf- und Sensibilisierungsinstrument. Mit den Erkenntnissen verbessert der Jugend-Check die Diskussions- und Entscheidungsgrundlage für Politik und steigert die politische Aufmerksamkeit für die Lebenslagen und Belange junger Menschen (vgl. "Erster Bericht des Kompetenzzentrums Jugend-Check, Dt. Forschungsinstitut für öffentliche Verwaltung, Berlin, 2018).

INFOBOX

Beteiligung von Kindern und Jugendlichen
§ 8 SGB VIII

- (1) Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen. Sie sind in geeigneter Weise auf ihre Rechte im Verwaltungsverfahren sowie im Verfahren vor dem Familiengericht und dem Verwaltungsgericht hinzuweisen

§ 36 NKomVG

- (1) Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen. Sie sind in geeigneter Weise auf ihre Rechte im Verwaltungsverfahren sowie im Verfahren vor dem Familiengericht und dem Verwaltungsgericht hinzuweisen.

Eine lebensweltorientierte und jugendgerechte Jugendbeteiligung muss den örtlich gegebenen Strukturen und Angeboten für junge Menschen angepasst werden. „Beteiligung darf nicht nur punktuell stattfinden (z.B. allein über Modellprojekte). Sie muss auf Ebene der Verwaltung und der politischen Institutionen nachhaltig und flächendeckend verankert und institutionalisiert werden.“ (Prof. Dr. Waldemar Stange, 2018). Die gesetzlichen Grundlagen sind u.a. im 8. Sozialgesetzbuch sowie im Niedersächsischen Kommunalverfassungsgesetz verankert.

Bereits 2016 wurde in dem **Bericht zur Armutssituation von Kindern und Familien im Landkreis Peine aus der Perspektive der Jugendhilfe unter den Leitlinien zur Prävention von Kinderarmut und zur Linderung der Folgen von Kinderarmut** - Strategien für das Aufwachsen im Wohlergehen - folgende Forderung formuliert:

*„8. Beteiligung von Mädchen, Jungen, Jugendlichen und deren Eltern
Mädchen, Jungen, Jugendliche und deren Familien sind Experten in eigener Sache. Der Dialog ist Voraussetzung für eine erfolgreiche Teilhabe. Armutsbetroffene und armutsgefährdete Kinder und Jugendliche sind bei Planungen und Vorhaben, die sich aus dieser Leitlinie ergeben, in angemessener Weise zu beteiligen. Dazu müssen vorhandene Beteiligungskonzepte überprüft und weiterentwickelt werden.“*

s. Bericht zur Armutssituation von Kindern und Familien im Landkreis Peine, S. 8

Eine weitere wichtige Grundlage für gelingende Beteiligungsprozesse ist die Kenntnis der jungen Menschen über ihre Rechte gemäß der UN-Kinderrechtskonventionen. Alle Informationen sind jugendgerecht aufzubereiten. Hierbei finden besonders die digitalen Kommunikationswege als zeitgemäße Zugänge Berücksichtigung. Junge Menschen werden dabei kompetent begleitet.

Protection: Das Recht auf Schutz

Alle jungen Menschen haben das Recht auf ein gesundes und sicheres Aufwachsen. Dazu gehört in erster Linie der Schutz vor Gewalt jeglicher Form, ob familiärer / privater Gewalt (inklusive Kindeswohlgefährdung), Gefährdungen im öffentlichen und institutionellen Raum. Entsprechende Schutz- und Präventionssysteme sind eingerichtet und den jungen Menschen, deren Erziehungsberechtigten und Bezugspersonen sowie Fachkräften, die beruflich mit Kindern und Jugendlichen in Kontakt stehen, bekannt (siehe SGB VIII, § 8a/b).

Die soziale Absicherung junger Menschen (z.B. bezahlbarer Wohnraum für Familien, gesellschaftliche Teilhabe, Gesundheitsfürsorge, etc.) ist ebenfalls Bestandteil des Rechts auf Schutz und ermöglicht erst die Erfahrung des positiven Aufwachsens und damit die Chance auf Persönlichkeitsentwicklung von Jungen und Mädchen, jungen Männern und Frauen.

Im **Bericht zur Armutssituation von Kindern und Familien im Landkreis Peine 2016** sind die Zusammenhänge von Armutsrisiko und gesundes und sicheres Aufwachsen bereits beschrieben worden:

„Armut von Kindern ist eine komplexe Herausforderung, denn (Kinder-) Armut und soziale Ausgrenzung sind vielschichtig und haben viele Gesichter. Die Benachteiligung eines Kindes kann sich materiell äußern (Kleidung, Wohnung, Nahrung), sozial (soziale Kontakte, soziale Kompetenzen), gesundheitlich (physisch und psychisch) und kulturell (Sprache, Bildung, kognitive Entwicklung). Nicht selten ist die Lage eines armutsbetroffenen Kindes durch multiple Deprivation gekennzeichnet. Plakativ heißt das: Arme Kinder sind weniger gesund, haben weniger Bildungschancen, können weniger an Kultur und Sport teilhaben, haben weniger soziale Kontakte, mehr Ängste, ein negatives Selbstbild und - in der Selbsteinschätzung - häufig eine negative Zukunftsperspektive.“

s. 1. Bildungsbericht für den Landkreis Peine 2019, Seite 13 / 14

Resümee

"Die **Geschwindigkeit** und die **Ernsthaftigkeit**, mit der dieser Sachverhalt zur Kenntnis genommen wird und **in konkretes Handeln** umgesetzt wird, wird wesentlich über die **Zukunftschancen** der Städte und Gemeinden, damit aber auch die des jeweiligen Kreises und des Landes entscheiden"

Kommunalverband für Jugend und Soziales Baden-Württemberg, 2011

Das Konzept „Jugendfreundlicher Landkreis“ fokussiert die Stärkung, Unterstützung und Förderung von jungen Menschen und ihren Familien. Die Umsetzung ist auf eine breite bürgerschaftliche und (kommunal-) politische Lobby angewiesen, die diesen Interessen und Belangen zukünftig nachdrücklich Geltung verschafft.

Hier zählt nicht „So schlecht man darf!“, sondern „So gut man kann!“. Ein Nichtbeachten wird nicht nur soziale und gesellschaftliche, sondern auch wirtschaftliche Konsequenzen (z.B. Abwanderung von potenziellen Fachkräften, Verbleib von Menschen in staatlichen Unterstützungssystemen) nach sich ziehen.